Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max E. Stärk in Elbing.

Nr. 36. Elbing, Freitag, 12. Februar 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. Die Kaiserin ist an einem leichten Influenza-Anfall erkrankt und muß in den nächsten Tagen das Zimmer hüten. Der Ball im Königlichen Schlosse findet trotzdem am 11. d. Mts. statt.

Königsberg, 10. Febr. Wegen Verdachtes, den Versuch einer Brandstiftung im Schlosse gemacht zu haben, wurde der Töpfergeselle Eichler verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 300 M. für die Ermittelung der Mitschuldigen Eichlers ausgesetzt.

Landsberg O.-Schles., 10. Febr. Auf einen Trupp russischer Auswanderer, welcher die Grenze überschreiten wollte, wurde von russischen Gensdarmen geschossen, wobei viele verwundet und 3 getödtet wurden.

Wien, 10. Febr. In dem Befinden des Erzherzogs Franz Salvator ist eine entschiedene Besserung eingetreten. — Die Offiziersdeputation des 4. Württembergischen Infanterie-Regiments wurde heute vom Kaiser empfangen. Für heute Abend ist die Deputation zum Diner beim Kaiser geladen.

Rom, 10. Febr. Der hiesige Arbeiterausschuß stellte heute den Kammerdeputirten der Stadt Rom die traurige Nothlage der römischen Arbeiter vor und betonte die Nothwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Beseitigung des Nothstandes, widrigenfalls der Ausschuß für nichts einstehen könne.

Xeres, 10. Febr. Die Hinrichtung der vier zum Tode verurtheilten Anarchisten hat heute Vormittag ohne weiteren Zwischenfall stattgefunden.

Petersburg, 10. Febr. Aus Hofkreisen verlautet, daß Großfürst Georg Alexander, der Sohn des Zaren, sich nach Paris begeben wird, um dortige Aerzte über seinen Gesundheitszustand zu Rathe zu ziehen.

Belgrad, 10. Febr. Auch die heutige Debatte der Skupschtina über die Ausweisung der Königin Natalie trug einen sehr erregten Charakter. Gleichwohl hält man in Regierungskreisen an der Ansicht fest, daß die Debatte mit der Annahme einer der Regierung genehmen Tagesordnung endigen und die Stellung des Kabinets nicht berühren werde. (Siehe auch unter „Telegramme".)

London, 10. Febr. Unterhaus. In der Adreßdebatte erklärte der Parlaments-Sekretär des Auswärtigen Amtes, J. W. Lowther, mit den Vereinigten Staaten sei in Bezug auf das Schiedsgericht über die Behringsmeer-Frage ein Einverständniß erzielt, er glaube aber nicht, daß Italien, Frankreich und Schweden bereits aufgefordert worden seien, Schiedsrichter zu ernennen. Die Brüsseler Akte betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels sei thatsächlich ratificirt, da Frankreich mit gewissen Modificationen zugestimmt habe; der Umstand, daß Portugal die Akte noch nicht ratificirt habe, werde seiner Meinung nach nur einen kurzen Aufschub zur Folge haben. — Eine Depesche aus Washington meldet, daß Blaine im Begriffe stehe, sein Amt als Staatssekretär niederzulegen. Für diesen Fall hat der amerikanische Gesandte in England, Lincoln, die meiste Aussicht, sein Nachfolger zu werden.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung vom 10. Februar.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Frhr. v. Malzahn, Frhr. v. Marschall, Thielen u. A.

Das Haus genehmigte zunächst in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Vereinsthaler österreichischen Gepräges ohne Debatte.

Es folgt darauf die Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Lingens (Centr.) erklärt Minister Thielen als Chef der Reichseisenbahnverwaltung, daß von seiner Seite alles geschehen sei, um den Beamten eine ausreichende Sonntagsruhe zu gewähren.

Abg. Schrader (dfr.) regt die Frage der Tarifreform an, die von der Commission für nothwendig erachtet sei. Da für Preußen das Ergebniß der Bahnen eine solche Reform jetzt unmöglich mache, so wäre vielleicht der Versuch in Elsaß-Lothringen, wo die Ergebnisse günstiger gewesen, zu machen. Der Minister habe auch das für unthunlich erklärt und so hindere nun die Verstaatlichung der preußischen Bahnen die ganze Reform.

Minister Thielen: Nicht nur die Finanzlage sondern auch der Mangel eines Projectes hindere die Tarifreform; was für die Hebung des Personenverkehrs habe geschehen können, sei auch ausgeführt. Durch eine Reform der Personentarife werde eine Ueberlastung der Züge und damit bedeutende Mehrkosten verursacht.

Abg. Dr. Lingens (centr.) drückt seine Freude aus über die Fürsorge der Verwaltung für vermehrte Sonntagsruhe der Beamten.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) In einer Zeit fortwährend steigender Ausgaben könne an eine Tarifreform nicht gedacht werden, die eine Verminderung der Eisenbahnüberschüsse zur Folge habe. Dringlich sei die Reform der Gütertarife und hier möge man soweit gehen, wie der Landeseisenbahnrath es gebilligt habe.

Abg. Schrader (dfr.) Den Bestrebungen auf Herabsetzung der Personentarife werde man sich schließlich nicht mehr widersetzen können.

Abg. v. Schalscha (Centr.) glaubt daß leicht in den Gütertarifen Reform geschaffen werden könne; anders mit den Personentarifen, bei deren Ermäßigung die Sachsengängerei und die Auswanderung der Bevölkerung nur zunehmen werden.

Abg. Dr. Krause (dfr.) Es sei ein Mißstand, daß in Deutschland theuerere Personentarife beständen, wie in dem benachbarten Oesterreich. Man müsse die Eisenbahnen als Hauptvermögensobjekt des deutschen Volkes mehr ausnützen, damit die Besteuerug auf anderen Gebieten ermäßigt werden könne.

Minister Thielen erklärt, daß er kein Gegner der Tarifreform sei; dieselbe sei nöthig nach der Richtung einfacher und übersichtlicher Formen und möglichst billiger Sätze.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Generaldirektion und höhere technische Beamte bringt

Abg. Singer (Soz.) die Ausschließung von Sozialdemokraten aus den Werkstätten der Reichs-Eisenbahnverwaltung zur Sprache. Die letztere entlasse alle Arbeiter, die sich nicht zu willenlosen Subjekten degradiren ließen. Dadurch wurden die Arbeiter zu Heuchlern.

Minister Thielen erklärt, daß 5 Arbeiter entlassen seien, darunter 2 wegen dringenden Verdachts der Unredlichkeit und 2 wegen Theilnahme an agitatorischen Bestrebungen gegen die bestehende Gesellschaftsordnung. Wo das geschehe, sei gleichgültig, solche Leute gehören nicht in die Staatsbetriebe (Abg. Bebel: Das sind andere Fälle.) Wenn andere Fälle vorlägen, möge man die Namen nennen zur Ermöglichung einer Untersuchung.

Hierauf wird die Berathung vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Anträge betr. Entschädigung unschuldig Verurtheilter u. A.

Der von dem Centrum gestellte Antrag auf Rückberufung der Jesuiten wurde vom Abg. Grafen Ballestrem zurückgezogen.

Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 10. Februar.

Am Ministertische: Dr. v. Schelling u. A.

Etat der Justizverwaltung.

Beim Titel „Gerichtsschreiber und Secretäre" bemerkt auf Anregung des Abg. Lotichius (wildlib.) Geh. Justizrath Vierhaus, daß eine Regelung der Gehaltsverhältnisse der Justiz-Subalternbeamten mit der Durchführung des Systems der Dienstaltersstufen eintreten werde.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel: Persönliche Zulage für Richter, die der polnischen Sprache mächtig sind, wünscht

Abg. v. Czarlinski (Pole) eine Erweiterung des Gebrauchs der polnischen Sprache bei den Gerichtsverhandlungen.

Ueber diesen Wunsch entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher Abg. Dr. Gerlich (freiconf.) ein solches Bedürfniß nicht einsieht, vielmehr eine Verminderung des Fonds für Dolmetscher für geboten erachtet, weil die Kinder nach Verlassen der Schule angehalten würden, nur polnisch zu sprechen.

Abg. Brandenburg (Centr.) stimmt den polnischen Forderungen nur bedingt zu; Abg. Lieber (Centr.) unterstützt die Forderungen der Polen als deren gutes Recht.

Abgg. Dr. Jazdzewski und Szumla (Polen) treten für die polnische Forderung ein; jeder Richter dort werde bestätigen, daß das Dolmetscherwesen nicht genüge; dazu komme, daß viele polnisch redenden Richter gern sich nach Posen versetzen lassen würden. Abg. Szumla erwähnt noch eines Falles, wo ein Angeklagter nur durch das Dazwischentreten von Geschworenen vor einer Verurtheilung zu Zuchthausstrafe in Folge falscher Uebertragung einer Aussage durch den Dolmetscher bewahrt worden sei.

Abg. Czwalina (dfr.) wünscht eine Verstärkung des Fonds für Dolmetscher; man könne ganz gut die unbesoldeten Assessoren und Referendare, welche beider Sprachen mächtig seien, gegen Diäten zu Dolmetscherdiensten verwenden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Staatsanwälte" bittet

Abg. Eberhard (conf.) um baldige Umwandlung der Stellen diätarisch bei den Staatsanwaltschaften beschäftigter Assessoren in etatsmäßige Stellen.

Geh. Justizrath Lukas hält eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen bei der Staatsanwaltschaft für sehr wahrscheinlich.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. v. Bülow-Wandsbeck (freiconf.), Lerche (dfr.) und v. Puttkamer-Treblin werden die ordentlichen Ausgaben ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Nachdem sodann noch Abg. Grimm (natlib.) darüber Klage geführt, daß für ein Gerichtsgebäude in Wiesbaden keine Summe in den Etat eingeworfen sei, worauf Geh. Justizrath Starke erwidert, daß eine Vergrößerung des Bauprojektes ins Auge gefaßt sei, wird der Rest des Etats genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr: Etat der directen Steuern.

Schluß 2¾ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. Februar.

— Die Volksschulcommission des Abgeordnetenhauses discutirte gestern Abend zunächst den vom Abg. Rickert (dfr.) neu beantragten § 1a, welcher lautet: „Neben der Volksschule dürfen auf Kosten des Staates oder der Gemeinde Klassen für den Elementarunterricht weder selbstständig errichtet, noch mit anderen Lehranstalten verbunden werden." Abgg. Dr. Ritter, v. Zedlitz und Hansen (freiconf.), Dr. Enneccerus, Grimm (nat.-lib.), Dr. Kropatscheck (conf.), v. Huene und Brüel (Centr.) bekämpfen übereinstimmend den Antrag. Derselbe wird bei der Abstimmung gegen die Stimmen des Antragstellers und des Abg. Dr. Virchow abgelehnt. — Die §§ 2 und 3 der Regierungsvorlage (Zahl und räumliche Vertheilung der Volksschulen) werden nach kurzer Debatte unverändert einstimmig angenommen. — § 4 lautet: „Einklassige Volksschulen sollen im Allgemeinen nicht über 80 Kinder zählen. Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen." Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1) Vom Centrum im Absatz 1 statt „im Allgemeinen" zu setzen „in der Regel". Minister Graf Zedlitz erklärt sich damit einverstanden. 2) Von Seiten der Nationalliberalen: Den zweiten Absatz folgendermaßen zu fassen: „Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je 70 Kinder, in den Städten über 10,000 Einwohner auf je 60 Kinder, eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen." Diesen Antrag bekämpst der Minister. Die Antragsteller vertheidigen ihren Antrag, der ein ideales Ziel für die Volksschule erstrebe. Abg. Rickert unterstützt den Antrag der Nationalliberalen; er beantragt, noch weiter zu gehen und in Alinea 2 der Regierungsvorlage statt „je 70 Kinder" zu sagen „je 60 Kinder". Die Anträge der Nationalliberalen und des Abg. Rickert werden von den Rednern der andern Fraktionen bekämpft. Der Antrag des Centrums wird darauf mit Unterstützung der Stimmen der Conservativen angenommen; die Anträge der Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen abgelehnt. Schließlich wird § 4 der Regierungsvorlage mit der Umbildung der Worte im Absatz 1 „im Allgemeinen" in die Worte „in der Regel" angenommen. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag Vormittag 10 Uhr anberaumt.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, hat vor einigen Tagen hinsichtlich der Einrichtung und Thätigkeit von Arbeitsausschüssen in der Staatseisenbahnverwaltung eine Verfügung an die königl. Eisenbahn-Direktionen erlassen, die in mancher Beziehung vorbildlich für Privatunternehmungen sein könnte. In der Verfügung heißt es unter Anderm: Abgesehen von der gesetzlich vorgeschriebenen Anhörung der Arbeiterausschüsse über die zu erlassenden Arbeitsordnungen besteht der vornehmste Zweck dieser Einrichtung darin, die Verwaltung über die Interessen und Wünsche der ihr unterstellten Arbeiter, namentlich des ständigen Personals zu unterrichten und soweit dieselben mit den eigenen Auffassungen der Verwaltung nicht übereinstimmen, auf dem Wege geordneter und friedlicher Verhandlungen mit ihren Vertrauensmännern eine Verständigung herbeizuführen. Soll dies mit Erfolg geschehen, so ist Alles zu unterlassen, was den Anschein erwecken könnte, als suche die Verwaltung die Freiheit der Arbeiter bei der Wahl ihrer Vertrauensmänner und die letzteren in der Aeußerung ihrer Meinung zu beschränken. Auf diese Auffassung von dem Zwecke dieser Einrichtungen besonders aufmerksam zu machen, ist um so nothwendiger, als viele Unternehmer den gesetzlichen Vorschriften zu genügen glauben, wenn sie die Arbeiter über die zu erlassende Arbeitsordnung einfach anhören. Nach der ministeriellen Verfügung soll den Ausschußmitgliedern gestattet sein, Anträge, Wünsche und Beschwerden allgemeiner Natur, welche die Arbeiter berühren, in den Ausschußsitzungen vorzubringen Es werden daher, wie zur Vermeidung von Zweifeln bemerkt wird, auch Lohnfragen, soweit sie allgemeiner Natur sind, von der Erörterung in den Ausschußsitzungen nicht grundsätzlich auszuschließen sein. Anträge, Wünsche und Beschwerden, welche lediglich die Interessen der einzelnen Arbeiter betreffen, sind zur Erörterung in dem Ausschuß nicht zuzulassen. Ebensowenig gehören dahin Beschwerden über das Verhalten einzelner Beamten. Diese letzteren sind vielmehr bei der dem Beamten vorgesetzten Dienststelle anzubringen. Der Minister überläßt es dem Takte der mit der Leitung der Ausschußverhandlungen zu betrauenden Beamten und der zuständigen Behörden, daß es gelingen wird, diese Einrichtung so zu gestalten, daß sie ebenso sehr den Aufgaben der Verwaltung, wie dem Wohl der Arbeiter gerecht wird, und daß das zur Zeit in allen Zweigen der Verwaltung bestehende günstige Verhältniß zu dem zahlreichen Arbeiterpersonal dauernd erhalten und gefestigt wird.

— Die Ernennung eines neuen italienischen Botschafters in Berlin wird nach einer römischen Zuschrift an die offiziöse Wiener „Polit. Korresp." noch im Lauf dieses Monats erfolgen.

— Eine parlamentarische Soiree findet an diesem Mittwoch bei dem Handelsminister v. Berlepsch statt. Am Sonnabend findet ein parlamentarisches Diner bei dem Minister v. Bötticher statt, bei welchem auch der Kaiser erscheinen wird.

— Seltsamen Rechtsansichten begegnet man mitunter in Berlin bei den mit der Ueberwachung politischer Versammlungen beauftragten Polizeilieutenants. So hat nach der „Nationalzeitung" ein solcher Polizeilieutenant in einer sozialdemokratischen Versammlung, welche am Dienstag in der Brauerei „Königstadt" stattfand, erklärt angesichts einer Resolution, welche die Ausscheidung aus der Landeskirche empfahl, daß jede öffentliche Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche als grober Unfug zu bestrafen sei und gegen den Aufforderer Anklage erhoben werden würde.

— Oberstaatsanwalt Grosschuff in Celle ist zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Senatspräsidenten Delius.

— Der Kaiser hat bestimmt als Wappenzeichen für das Reichsland Elsaß-Lothringen den Reichsadler mit der schwebenden Kaiserkrone, belegt mit einem gespaltenen Brustschilde, dessen rechte Hälfte die herkömmlichen Wappen des Ober- und Unter-Elsaß, und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen nach der beifolgenden Farbenskizze enthält.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird mitgetheilt, tagtäglich träfen im Cultusministerium aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen und Landestheilen, insbesondere auch aus Deutschland, Zuschriften ein, welche freudige Zustimmung zu den Grundgedanken des Volksschulgesetz-Entwurfs zum Ausdruck bringen.

— In der Bochumer Stempelfälschungs-Affaire schließt die „Westfälische Volkszeitung" ihre jüngste Artikelserie mit folgender Erwägung: „Die Mitschuld Baare's an den Urkundenfälschungen und Betrügereien, wie dieselben seit mindestens 16 Jahren auf dem „Bochumer Verein" betrieben worden sind, ist nach unserer Kenntniß des einschlägigen Materials zweifellos, die Versetzung desselben in den Anklagezustand daher ein Gebot der Gerechtigkeit. Hier dürfen keine anderen Rücksichten ausschlaggebend sein. Die hohe und einflußreiche Stellung, welche der Mann bisher bekleidet hat, darf kein Grund sein, ihn über das Gesetz zu stellen. Er hat mitgesündigt, er muß daher auch mitbestraft werden. Fiat justitia, pereat mundus!"

— Nach dem Tode Mackenzies taucht die Erzählung wieder auf, daß derselbe bei der Behandlung des verstorbenen Kaisers Friedrich vom ersten Augenblick an die unheilbare Krankheit erkannt und dies dem damaligen Kronprinzen mitgetheilt habe. Man habe aber damals den Kronprinzen bestürmt, auf den Antritt der Regierung zu verzichten, unter Berufung auf ein preußisches Hausgesetz, wonach der König Verzicht leisten müsse, im Falle er an „einer unheilbaren Krankheit leidet, die ihn zur Leitung der Regierung unfähig macht". Mackenzie habe auf die Frage des Kronprinzen, ob es zu verantworten sei, diese Bestimmung auf ihn in Anwendung zu bringen, wenn Kaiser Wilhelm in nächster Zeit hinscheiden sollte, die Antwort ertheilt: Die Krankheit sei unheilbar, aber sie brauche nicht unfähig zum Regieren zu machen. — Vorstehendes wird jetzt verbreitet von einem Mitarbeiter der Kopenhagener „Politiken", Andre Lüttken, dem Mackenzie in London solches persönlich mitgetheilt haben soll. Ob es sich gerade so verhält, wissen wir nicht, aber dunkel ist die Geschichte jener Zeit. Am meisten dürften wohl außer dem Fürsten Bismarck und den Nächstbetheiligten davon wissen der frühere Minister v. Friedberg, Präsident von Simson und Herr von Roggenbach.

— Graf Zedlitz läßt durch die „Politische Korrespondenz" noch ausdrücklich versichern, daß der Plan, „die streitigen Prinzipienfragen durch Einschränkung der Volksschulgesetzvorlage auf ein Schuldotationsgesetz zu umgehen," nicht auf die Zustimmung der Regierung zu rechnen hätte.

* **Neuruppin**, 10. Febr. Eine stark besuchte Versammlung von Bürgern und Bauern des ganzen Kreises nahm nach mit Begeisterung aufgenommenen Reden der Abgeordneten Wisser und Thomsen sowie des Dr. Georg Waltemath einstimmig eine Resolution an, worin die Regierung dringend aufgefordert wird, das Volk durch Anordnung von Neuwahlen zum Abgeordnetenhause über das Volksschulgesetz zu befragen.

* **Bremen**, 10. Febr. Der Tod des Direktors des Norddeutschen Lloyd, Lohmann, erregt die größte Theilnahme. Der Tod erfolgte während einer Versammlung im Matrosenhause. Lohmann brachte einen Toast aus nnd brach gleich darauf zusammen. Der Verstorbene war 62 Jahre alt und seit 1877 Direktor des Norddeutschen Lloyd. Sein Tod ist ein großer Verlust für den Lloyd.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Febr. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß, an die Regierung die Bitte zu richten, die Regulirung der March und der Oder schleunigst in Angriff zu nehmen und eine Gesetzvorlage betreffend die Besteuerung der Getreidebörse einzubringen.

Prag, 10. Febr. Der Altczeche Zucker wurde heute von der Handelskammer zum Reichsrathsabgeordneten gewählt. Die Deutschen enthielten sich der Wahl.

Frankreich. Paris, 10. Febr. Der Zar verlieh dem Arbeiter in der staatlichen Waffenfabrik zu Saint Etienne, Chazet, der die angeblich englischen Spione Cooper und Boldwell angezeigt hat, den St. Annenorden.

Serbien. Belgrad, 10. Febr. Skupschtina Bei der fortgesetzten Berathung über die Interpellationen betreffend die Ausweisung der Königin Natalie richteten mehrere Deputirte äußerst heftige Angriffe gegen die Regierung. Der letzteren wurde eine schwere Verletzung der Verfassung vorgeworfen; an den Präsidenten Katic wurde die Aufforderung gerichtet, hierüber sein Gutachten abzugeben. Für die heutige Sitzung sind elf Redner vorgemerkt. Um etwaigen Ruhestörungen zu begegnen, hat die Regierung umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen; ins Besondere sind auch Vorkehrungen zum Schutz des Skupschtina-Gebäudes getroffen worden. In Deputirtenkreisen nimmt man an, daß die Vorgänge in der Skupschtina von vorgestern und gestern eine Kabinetskrisis oder wenigstens den Rücktritt des Ministers des Innern Gjaja herbeiführen würden. Im radikalen Club wurde mehrfach der Wunsch geäußert, daß bei dieser Gelegenheit die Kabinetsfrage endgültig gelöst werde.

Belgien. Brüssel, 10. Febr. Eine heute Vormittag stattgehabte Versammlung der Mitglieder der Rechten beider Kammern unter dem Vorsitze de Landsheere's erklärte sich damit einverstanden, daß das Referendum durch ein Spezialgesetz geregelt werde, in welchem die Fälle besonders bezeichnet werden, in denen eine Berufung an das Volk zulässig sei. Der Deputirte Woeste, welcher bisher dem Referendum so entschiedene Opposition gemacht hatte, erklärte sich als Erster für das so abgeänderte Referendum.

Spanien. Madrid, 10. Febr. Hiesige Arbeitercorporationen haben an die Königin-Regentin Gesuche um Begnadigung der wegen der Unruhen in Xeres verurtheilten Personen gerichtet. Eine Abordnung der Maurer, welche den Ministerpräsidenten Canovas um Befürwortung des Begnadigungsgesuches bitten wollte, wurde von demselben nicht empfangen. (Siehe Telegr. Nachrichten.) Nach einer Meldung aus Barcelona durchzog eine Schaar von Anarchisten das Weichbild der Stadt, um die Inhaber von Läden zur Schließung derselben zum Zeichen der Trauer für die in Xeres Verurtheilten zu veranlassen. Die Polizei zerstreute dieselben. Mehrere Theilnehmer an der Kundgebung wurden verhaftet. — Nach einer Meldung aus Barcelona wurden in vergangener Nacht durch das Explodiren einer Petarde eine Person getödtet und drei Personen verwundet. Es gelang bisher nicht, den Urheber des Attentats zu ermitteln.

Amerika. New-York, 9. Febr. Privatnachrichten melden, daß die Gesellschaft für jüdische Auswanderung in der Argentinischen Republik bereits drei jüdische Kolonien begründet hat, die eine Bevölkerung von 24,000 Köpfen besitzt. Die wichtigste Kolonie ist die Mauricio, geleitet von dem früheren englischen Oberst v. Goldschmidt und dem seit zehn Jahren in Argentinien ansässigen Kaufmann Rotte aus Budapest. Diese Kolonie zählt 10,000 Einwohner und besitzt 40,000 Acre Land. Eine zweite Kolonie mit 8000 Emigranten und 30,000 Acre Boden nennt sich Mosesstaat, die dritte Ansiedlung hat noch keinen Namen. Außerdem hat die Gesellschaft mehr als 150,000 Acre Land gekauft und baut Häuser in genügender Zahl, um im Frühjahr 50,000 neue Kolonisten aufzunehmen. Die Organisation der Kolonien läßt nichts zu wünschen übrig, jede hat ein Polizeicorps, eine Munizipalverwaltung und eine Behörde zur Beaufsichtigung des Gottesdienstes.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser, Prinz Heinrich und zahlreiche andere Prinzen, der Reichskanzler v. Caprivi, Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal, Generaloberst von Pape und fast die gesammte Generalität, mehrere Minister und Staatssecretäre, zahlreiche Mitglieder des Bundesraths und des diplomatischen Corps wohnten am Mittwoch der Feierlichkeit bei, welche zu Ehren des am Sonntag verschiedenen italienischen Botschafters Grafen de Launay in der Hedwigskirche stattgefunden hat. Nach beendeter Trauerfeier legte der Kaiser am Sarge einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleife nieder.

— Sir Morell Mackenzie wurde Montag Nachmittag in Wargrave (Berkshire) beerdigt. Den Sarg schmückte ein von der Kaiserin Friedrich gespendeter großer prachtvoller Kranz aus weißen Lilien, Orchideen und anderen Blumen, Vormittags hatte in der St. Jakobskirche in Marylebone (Westlondon) eine Leichenfeier stattgefunden, welcher außer zahlreichen Freunden und Verehrern Mackenzie's auch Vertreter der Kaiserin Friedrich und des Prinzen von Wales beiwohnten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 10. Febr. Die gestern Abend im Saale des Bildungsvereinshauses abgehaltene Versammlung liberaler Bürger Danzigs wegen eines Protestes gegen das Volksschulgesetz, zu welcher ein allen Richtungen der liberalen Parteien angehörendes Comitee eingeladen hatte, war zahlreich besucht und verlief nach der „D. Z." in vollster Einmüthigkeit. Es wurde nach lebhafter Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute versammelten Bürger Danzigs, welche ihren Stolz in dem aus freier Entschließung der Bürgerschaft geschaffenen blühenden Gemeindeschulwesen dieser Stadt erblicken, erklären hiermit: Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Volksschulgesetzes gefährdet die wichtigsten Grundlagen unseres Volksschullebens, weil er 1) die Gegensätze zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften verschärft und damit den confessionellen Frieden der Staatsbürger bedroht; 2) die Selbstverwaltung opferwilliger bürgerlicher Gemeinden illusorisch macht, dadurch das Interesse an der Volksschule zurückdrängt und so die gedeihliche Entwickelung der Volksschule hemmt; 3) einen unzulässigen und unmoralischen Zwang gegen Dissidenten und ihre Kinder ermöglicht; 4) der Geistlichkeit einen für die Lehrer unwürdigen und für den Staat gefährlichen Einfluß auf die Schule einräumt. Es ist daher die Pflicht jedes Preußen, dem die freiheitliche Entwickelung seines Vaterlandes am Herzen liegt, dahin zu wirken, daß der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht Gesetzeskraft erlangt. — Gestern und heute feierte Herr Domherr und Dekan Stengert sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der Brigittenkirche. Viele Geistliche aus Stadt und Land, auch ein Vertreter des Bischofs von Kulm, nahmen an der Feier theil.

* **Bohnsack**, 9. Febr. Heute Nachmittag brannte das Gehöft des Gastwirths E. Harder in Weßlinken nieder. An der Menge Steinkohlen fand das Feuer reichlich Nahrung.

* **Dirschau**, 8. Febr. Frau Apothekenbesitzer Magierski hat nach der „Dsch. Ztg." die hiesige Apotheke „Zum Goldenen Löwen" gestern an Herrn Apothekenbesitzer Alfons Wiegmann in Xions Kreis Schrimm (Provinz Posen) für 190,000 Mk. verkauft. — In dem ca. zwei Meilen von hier entfernten Wossitz hat gestern Abend von 8 Uhr ab ein großes Schadenfeuer gewüthet, welches Stall und Scheune des Gutsbesitzers Bidder in Asche legte.

* **Konitz**, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Dienstmagd Karoline Janz aus Pr. Friedland wegen Kindesmordes zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Bei dieser Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

* **Carthaus**, 9. Febr. Von einem großen Brandunglück ist die Ortschaft Jamen im hiesigen Kreise betroffen worden. Bei dem Besitzer Joseph Jereczek daselbst brach vor einigen Tagen Nachts Feuer aus, welches in kurzer Zeit derart um sich griff, daß es 13 Gebäude in Asche legte und 5 Familien obdachlos machte, die nur mit dem nackten Leben davon kamen. Ein Familienvater hat beim Retten so schwere Brandwunden davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man vermuthet, daß Diebe durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht den Brand verursacht haben. Um die Noth der armen Abgebrannten zu lindern, hat sich ein Comitee gebildet, an dessen Spitze der Amtsvorsteher v. Seydlitz-Zukowken steht, welches Gaben entgegennimmt. — Ein gräßlicher Mord hat am Sonnabend Abend zwischen Miechuczyn und Moiszewskahutta, hiesigen Kreises stattgefunden. Der Eigenthümer Kottlowski aus Moiszewskahutta fuhr Morgens mit seinem Stiefsohn Wicko nach Carthaus, um Geschäfte abzuwickeln, wobei auch dem Glase sehr zugesprochen wurde. Ziemlich angetrunken traten sie die Rückreise nach Hause an. In dem Dorfe Miechuczyn wurde angehalten, um im Kruge noch mehr zu trinken. Beim Verlassen des Kruges gerieth der Stiefvater mit seinem Stiefsohne in Streit, der nicht enden wollte, und als die Zankenden eine Strecke von Miechuczyn gefahren waren, schlug plötzlich der Stiefsohn Wicko seinem Stiefvater Kottlowski mit einer mit Petroleum gefüllten Flasche auf den Kopf, und als der Geschlagene sich wehren wollte, zog Wicko sein Taschenmesser und versetzte dem Kottlowski sechs Messerstiche. Als beide nach Hause kamen, war der Gestochene fast verblutet und starb in bewußtlosem Zustande nach wenigen Minuten. Als der Mörder am Sonntag früh durch den Gendarm verhaftet werden sollte, floh er durchs Fenster und ist bis dahin noch nicht ergriffen worden. (D. Bl.)

* **Thorn**, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, gemeinschaftlich mit den Stadtverordneten beim Landtage gegen Annahme des Volksschulgesetzes zu petitioniren. — Bei Beginn der Sitzung der Thorner Handelskammer gab der Herr Vorsitzende von folgender Verfügung des Herrn Handelsministers Kenntniß: „Nachdem ich mit Befriedigung wahrgenommen habe, daß sich in den in den letzten Jahren erstatteten Jahresberichten der Handelskammer nur ganz ausnahmsweise irrthümliche Angaben vorgefunden haben, welche eine Berichtigung bedurften, will ich die Handelskammern von der Verpflichtung, die Jahresberichte vor ihrer Veröffentlichung zu meiner Genehmigung vorzulegen, hierdurch entbinden. (gez.) Frhr. v. Berlepsch." Die Anregung zu dieser Verfügung hat nach der „Th. O. Ztg." die hiesige Handelskammer gegeben.

* **Thorn**, 10. Febr. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute nach der „D. Z." den Buchhändlerlehrling Curtze (Sohn eines hiesigen Professors), welcher einen Schulknaben, der von einem in dem Garten seines Vaters stehenden Baum Pflaumen pflückte, unbedachtsamer Weise durch einen Schuß tödtlich verwundete, wegen fahrlässiger Tödtung zu 9 Monaten Gefängniß.

* **Strasburg**, 7. Febr. Freitag Nachmittag vernichtete eine Feuersbrunst auf dem Gute Wichulee mehrere Gebäude mit Vorräthen.

* **Dt. Eylau**, 9. Febr. Eine rohe Bluthat wurde hier gestern Abend verübt. Der bei dem hiesigen Garnison-Bauamt beschäftigte Bautechniker Herr Haller kehrte gegen 10½ Uhr in Begleitung zweier Herren heim, von denen er sich vor deren gemeinschaftlichem Wohnhause verabschiedete, um sich nach seiner eine kurze Strecke weiter gelegenen Wohnung zu begeben, als er plötzlich vor sich einen Menschen erblickte. Im Begriffe, seine Hausthür aufzuschließen, wurde er von dem Unbekannten angerempelt, worauf er diesen ersuchte, ihn in Ruhe zu lassen und sich seiner Wege zu scheeren. Aus dem Hausflur trat Herr H. nochmals auf die Straße, um seinen draußen gebliebenen Hund zu rufen, als ihm plötzlich von dem Unbekannten mit einem Messer ein Stich in den Kopf versetzt wurde. Herr H. drang nun mit seinem Spazierstock auf den rohen Menschen ein, kam dabei aber zu Fall und wurde nun in schauderhafter Weise mit dem Messer bearbeitet. Herr H. erhielt 7 Stiche in den Kopf, verschiedene tiefe Schnitte im Gesicht und an den Händen. Glücklicher Weise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Der Messerheld, der Arbeiter Woiczechowski von hier, wurde heute verhaftet. (G.)

Aus der Tuchler Haide, 8. Febr. Einem Commandojäger gelang es am vergangenen Freitag einen Wilddieb abzufassen, welcher trotz der Schonzeit ein Reh erlegt hatte. Der Wilddieb, welcher das unsaubere Handwerk schon längere Zeit betrieben haben soll, ist zur Anzeige gebracht worden.

* **Nakel**, 9. Febr. Auf dem Gute Witoslaw brannte vor einigen Tagen ein Wirthschaftsgebäude und die Brennerei, welche erst vor zwei Jahren nach französischem Muster vollständig neu eingerichtet worden war, total nieder. Man schätzt den Schaden auf 400,000 Mk.

* **Mohrungen**, 10. Febr. Als heute Vormittag der Besitzer Sp. aus Güldenboden mit einem Schlitten über das Eis des Schertingssees fahren wollte, brach das Fuhrwerk an einer Stelle, wo kürzlich Eis abgefahren und die Eisdecke noch nicht wieder die gehörige Stärke erlangt hatte, ein. Sp. nebst Insassen konnten sich glücklicherweise noch rechtzeitig retten, während die Pferde erst nach mühevoller Arbeit aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnten, ohne nennenswerthen Schaden genommen zu haben. (M. K.)

* **Heiligenbeil**, 7. Febr. Die hiesige Kaufmannschaft beschloß im Einvernehmen mit der Polizei-Verwaltung, in den Sommermonaten von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, in den Wintermonaten von 7 Uhr bis 2 Uhr (die Zeit des Gottesdienstes ausgenommen) die Geschäfte offen zu halten. Den Bäckern und Fleischern ist außerdem in der Zeit von 6 bis 8 Uhr Abends gestattet, die Geschäfte offen zu halten.

* **Allenstein**, 8. Febr. Die Fälschungen, welche der Kassirer des hiesigen Vorschußvereins von Knobelsdorf verübt, fanden in einer außerordentlichen Generalversammlung des letzteren, welche am Donnerstag hierselbst anberaumt war, einige Beleuchtung. Aus dem Vortrage des Vorsitzenden des Aufsichtsraths Herrn Bürgermeister Belian geht hervor, daß eine Feststellung der Kassenverhältnisse gleich nach dem Tode v. K.'s aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil in den letzten Tagen keine Eintragungen mehr vorgenommen und das Buch des Kontrolleurs überhaupt verschwunden gewesen. Der Vorsteher der hiesigen Reichsbanknebenstelle habe auf Bitten des Aufsichtsraths ein Verzeichniß der bei der Reichsbank begebenen Wechsel eingereicht, woraus sich ergeben, daß der Verstorbene Wechsel in Höhe von 29,950 M. gefälscht hatte. Es sei nicht leicht gewesen, Ordnung in die Sache zu bringen. Der Hilfe des Rechtsanwalts Wolski und des Kaufmanns Korn sei es zu verdanken, daß die Geschäfte so weit geordnet wären. Herr Rechtsanwalt Wolski versuchte, die Bilanz klarer zu machen. Das Verlustkonto beläuft sich auf 112,452 M., die mit Ausnahme von 4402 M. von dem verstorbenen Kassirer unterschlagen worden sind. Die Fälschungen wurden gewöhnlich in der Weise verübt, daß die echten Wechsel auf der Reichsbank begeben und andere auf dieselbe Summe lautende Wechsel mit gefälschten Unterschriften in das Portefeuille des Vereins gelegt wurden. Auf diese Weise stimmte bei den Revisionen stets die Kasse. Bezeichnend für den Verstorbenen ist der Umstand, daß derselbe seit dem Beginne seiner Thätigkeit als Kassirer des hiesigen Vorschußvereins mit der deutschen Genossenschaftsbank in Berlin, die mit dem Vereine in keiner Beziehung steht, auf eigene Faust Wechselgeschäfte gemacht hat. v. K. diskontirte daselbst auf hiesige Bürger falsche Wechsel, welche nach seiner speciellen Angabe in Berlin zahlbar waren. Wie Herr Bankdirektor Winter von hier ausführte, hatte die Reichsbank, bei der die Wechsel von der Genossenschaftsbank begeben waren, schließlich dieses Verfahren als unzulässig erklärt und der hiesigen Reichsbanknebenstelle davon Mittheilung gemacht. Der Vorschußverein erhielt darauf ein Schreiben von dem Herrn Bankdirektor Winter, das jedoch von dem Verstorbenen aufgefangen und mit den gefälschten Unterschriften der anderen Vorstandsmitglieder versehen, allein von ihm beantwortet wurde. Trotzdem hielt die Reichsbank darauf, daß die betreffenden Wechsel in Allenstein zahlbar sein sollten und so wären die Fälschungen im Januar, wann die Wechsel fällig wurden, entdeckt worden. Ohne dieses Dazwischentreten der Reichsbank hätten die Fälschungen noch weiter fortgehen können. Der mitanwesende Verbandsrevisor Hopf-Insterburg erkannte offen und frei an, daß bisher aus Vertrauensseligkeit „furchtbar gesündigt" wäre. Von den Mitgliedern werde es abhängen, ob und wie sie den Vorstand ahnden wollen oder nicht. Die Mitglieder wären auch nicht von aller Schuld freizusprechen, da dieselben dem Verstorbenen ebenfalls zu viel vertraut und bei den Generalversammlungen so wenig sich um die Angelegenheiten des Vereins gekümmert hätten. Man solle Leute in den Vorstand wählen, die wirklich etwas vom Vereinswesen verständen. Es sei durchaus nicht so einfach, Bücher zu führen. Man solle charakterfeste Männer wählen, denn wenn man erst dem Teufel den kleinen Finger reiche, dann greife er bald nach der ganzen Hand. Die gerechte, schonungslose Beurtheilung der Sachlage seitens des Herrn Verbandsdirektors machte allseitig den besten Eindruck. Alle Redner waren darin einig, daß Wandel geschafft werden müsse. Zum Kassirer wurde Herr Kaufmann Korn aus Osterode gewählt. Direktor wurde Herr Rechtsanwalt Wolski. Im allgemeinen verlief die Versammlung sehr ruhig, was wohl Niemand vorausgesehen hat. Es hat das hauptsächlich darin seinen Grund, daß die Frage, wie der Fehlbetrag aufzubringen wäre, erst der nächsten Generalversammlung vorliegen wird. Wie die „Allensteiner Volkszeitung" ferner mittheilt, erleidet durch die Fälschungen von K.'s nicht nur der Allensteiner Vorschußverein Verluste, sondern auch Wittwen, Waisen, bedürftige Handwerker rc. verlieren ihre Spargroschen. So brachte beispielsweise ein Besitzer aus Deuthen über 6000 Mark zur Kasse und erhielt einen Schein mit der alleinigen Unterschrift des Rendanten. Der Besitzer war der Meinung, er übergebe das Geld dem Vorschußverein, während der Verstorbene es nicht buchte und in seine Tasche steckte. Ebenso erging es einem hiesigen Maler und anderen Leuten. Die Summe aller Veruntreuungen zusammen dürfte sich auf eine viertel Million belaufen.

* **Königsberg**, 7. Febr. Am 3. d. Mts. hielt die Kranken- und Sterbekasse deutscher Gastwirthsgehilfen, örtliche Verwaltungsstelle, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht entnimmt die „K. H. Z.", daß die Einnahme sich auf 1582 Mk., die Ausgabe auf 1106,96 Mk. belief, so daß ein Ueberschuß von 475,04 Mk. verbleibt. Hierzu kommt der Bestand aus dem Vorjahre von 1196,56 Mk., es bleibt also pro 1892 ein Kassenbestand von 1671,60 Mk. Die Ausgabe besteht zum größten Theil aus Krankenunterstützungen an die Mitglieder. Von einer Beschickung zu der am 26. Februar d. J. in Berlin stattfindenden ordentlichen Generalversammlung nahm die Versammlung aus finanziellen Gründen Abstand, bevollmächtigte vielmehr die in Berlin anwesenden Mitglieder Herren F. Riebenstahl, E. Summer und J. Stahl, die hiesige örtliche Verwaltung zu vertreten. Nach Schluß dieser Verhandlungen begann die Monatsversammlung des Deutschen Kellnerbundes Königsberg, in welcher beschlossen wurde, das diesjährige Winterfest in den Räumen des St. Adalbertshauses zu feiern. Im weiteren referirte der Vorsitzende über das Stellenvermittelungswesen in hiesiger Stadt und betonte, daß am hiesigen Orte unter der Firma Bezirksverein Königsberg, Deutscher Kellnerbund Leipzig, seit kurzer Zeit ein Bureau existirt, welches schon manche Verwechselungen und Irrthümer herbeigeführt hat. Die Versammlung beschließt daher, um den Verein vor Nachtheilen zu schützen, die Prinzipäle und auswärtigen Mitglieder durch Cirkular auf die alte Firma und darauf aufmerksam zu machen, daß das Engagementsbureau des Deutschen Kellnerbundes Königsberg i. Pr. vor wie nach unverändert unter Leitung des Kassirers A. Krips, Magisterstraße 11, sich befindet.

* **Königsberg**, 10. Febr. Von der zu heute Abend durch die freisinnige Partei berufenen Versammlung, die den großen Saal der Bürgerressource bis in die entferntesten Winkel füllte, wurde einstimmig die vom Redner des Abends, Chefredacteur Michels, vorgelegte Resolution gegen das Volksschulgesetz angenommen. (D. Z.)

* **Rominten**, 7. Febr. Das Opfer einer leichtsinnigen Wette wurde vor Kurzem ein junger Mann zu S. Um fünf Mark zu gewinnen, trug er vier Scheffel Roggen auf dem Rücken auf den Speicher, wobei er so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er nach achttägigem Krankenlager denselben erlag.

* **Lauenburg i. P.**, 8. Febr. Wegen Hazardirens und Kuppelei wurde heute auf Anordnung des Staatsanwalts der Hotelbesitzer Mohr von hier verhaftet. Es werden von den Zuständen, die in dem Lokale herrschten, geradezu haarsträubende Geschichten erzählt. — Auf dem Gute Scharnhorst bei Lauenburg überwintert ein Storch, der mit dem Federvieh des Hofes beste Freundschaft geschlossen hat. In Langeböfe ist ein anderer Freund Adebar bereits aus dem Süden eingetroffen und hat einstweilen im Stall freundliche Aufnahme gefunden. (G.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

12. Febr.: **Vielfach heiter, wolkig, schwache Kälte. Lebhaft an der Nordsee.**

13. Febr.: **Kalt, vielfach heiter, wolkig, meist trocken. Lebhaft un der Nordsee.**

14. Febr.: **Theils heiter, theils Nebel, wolkig, kalt.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 11. Februar.

* [**Der Lehrerverein**] hielt gestern Abend im „Goldenen Löwen" eine außerordentliche Sitzung ab, um der ihm durch den Provinzialvorstand gewordenen Aufforderung des „Preußischen Landeslehrervereins" gemäß seine Stellung zu dem Volksschulgesetzentwurfe zu kennzeichnen. Der Vorsitzende verlas zunächst diejenigen Paragraphen des Entwurfs, welche tief einschneidende Neuerungen bringen wollen und wies dann auf die „Magdeburger Beschlüsse" hin, die aus Anlaß des v. Goßler'schen Gesetzentwurfs vom I. Preußischen Lehrertage gefaßt wurden. Bei Beginn der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die entschiedensten politischen Parteiungen ihre gegnerische Stellung zu den verschiedenen Bestimmungen des Entwurfs, die ihrer Ansicht nach unannehmbar oder verbesserungsbedürftig sind, präzisirt haben oder es noch thun werden, daß aber die Dotationsfrage bisher als nebensächlich behandelt sei, die Lehrer also ihre Arbeit hauptsächlich an diesem Punkte einzusetzen haben, weil er ihre speziellsten Interessen berühre. In Würdigung dessen wurde zunächst über die Dotationsfrage debattirt und bedauert, daß der Staat den Lehrern gegenüber, die er doch auch als „Staatsbeamte" betrachtet, fragt: Was braucht ihr zum Existiren? und nicht: Was ist eure Arbeit im Staatsleben werth? Die ministeriellen Erhebungen zur Feststellung eines „Fouragereglements" finden in den Bestimmungen des Gesetzentwurfs einen möglichst unbestimmt gelassenen Ausdruck, entsprechen aber nicht den als berechtigt anzusehenden Wünschen der Lehrerschaft. Nach recht eingehender Debatte über die Dotationsfrage einigte sich die zahlreich besuchte Versammlung über die Forderungen, welche Herr Lehrer emer. Oeltzer hier in einer Denkschrift dem Abgeordnetenhause unterbreitet hat. Diese lauten in der Hauptsache: 1. Es ist ein für sämmtliche Volksschullehrer der preuß. Monarchie geltendes Mindest-Grundgehalt ziffermäßig festzusetzen, welches jedem Volksschullehrer beim Eintritt in das 6. Dienstjahr — vorausgesetzt, daß er dann die Wiederholungsprüfung bestanden hat — zu gewähren ist. 2. Das Mindestgrundgehalt ist in allen Orten, in denen es sich im ganzen 5 oder mehr pCt. theuerer lebt als im wohlfeilsten Orte der Monarchie, den Theuerungsverhältnissen entsprechend zu erhöhen. 3. Das Mindest-Grundgehalt darf in keinem Falle weniger betragen, als das derjenigen etatsmäßig angestellten Staatsbeamten, denen die Volksschullehrer rücksichtlich ihrer Bildung und des Werthes ihrer Berufsthätigkeit gleichgestellt werden müssen. Mit welcher Rangklasse der Staatsbeamten die Volksschullehrer zu vergleichen sind, ist im Gesetze auszusprechen. 4. Die Dienstalterszulagen sind vom 9. Dienstjahre ab in dreijährigen Perioden bis zu dem Betrage des Mindest-, beziehungsweise des erhöhten Grundgehalts (für Hauptlehrer und Rektoren) zu gewähren und so bemessen, daß der Lehrer die letzte Zulage mit dem Eintritt in sein 25. Dienstjahr erhält. Die Dienstalterszulagen dürfen dem Lehrer nur kraft eines rechtskräftigen Urtheils der staatlichen Disziplinarbehörde zeitweise vorenthalten werden. 5 Den an Kirchschulen angestellten Lehrern kann die Verpflichtung zur Uebernahme des Kantor- und Organistendienstes auferlegt werden. Sie sind dafür von den Kirchengemeinden besonders zu entschädigen. Die jedenfalls pensionsanrechnungsfähige Entschädigung muß mindestens 15 pCt. des Grundgehalts betragen, ist aber auf das letztere nicht anzurechnen. Den Küsterdienst darf kein Volksschullehrer übernehmen. 6. Den Rektoren und Hauptlehrern mehrklassiger Schulen ist eine pensionsanrechnungsfähige Funktionszulage zu gewähren. 7. Alle Lehrer resp. Lehrerinnen erhalten neben dem Gehalte freie Wohnung und Feuerung oder entspreche Entschädigung. Die Dienstwohnung soll 3 heizbare Zimmer und Zubehör enthalten. Die Unterhaltung der Dienstwohnung ist auch einschließlich der „kleinen Reparaturen" Sache der Gemeinden. In Sachen der Landdotation und Naturallieferungen enthielt sich die Versammlung der Beschlußfassung, da dies die Stadtlehrer nichts angeht, die Landlehrer darüber aber sehr getheilter Ansicht sind. Was nun die übrigen großen Prinzipienfragen des Gesetzentwurfes anlangt, so einigte sich die Versammlung der vorgerückten Zeit wegen dahin, in allen diesen Fragen an den Forderungen des I. Preußischen Lehrertages, wie sie in den sogenannten „Magdeburger Beschlüssen" niedergelegt sind, festzuhalten.

* [**Die neue Anleihe.**] Die am Dienstag stattgehabte Subskription auf die neuen Anleihen hat einen befriedigenden Verlauf genommen, doch ist von einer Ueberzeichnung, wie im vorigen Jahre, auch nicht entfernt die Rede. Das

Privatpublikum hat sich nur spärlich betheiligt. Dagegen nahmen die Versicherungsgesellschaften einen größeren Antheil als im Vorjahre und scheinen auch einzelne öffentliche Fonds ihre Disponibilitäten in der neuen Anleihe anzulegen. So soll das Invaliditäts-Versicherungsamt ca. 80—100 Millionen angemeldet haben. Man rechnet auf eine mehrmalige Ueberzeichnung.

* [**Der Kaiser**] wird am 4. Mai zum 175jährigen Bestehen des Kürassier-Regiments Graf Wrangel (Ostpr. Nr. 3) nach Königsberg fahren.

* [**Theater.**] In der „Pr. Litthauischen Ztg.", die in Gumbinnen erscheint, lesen wir Folgendes: Herr Direktor Ignatz Pollak, z. Z. in Tilsit, beabsichtigt in der zweiten Hälfte dieses Monats hierselbst einen Cyklus von 8—10 Opernvorstellungen zu geben. Danach zu urtheilen, wird die Theatergesellschaft in diesem Winter nicht mehr nach Elbing kommen.

* [**Leipziger Sänger.**] Im Gewerbehause werden am Sonntag, Dienstag und an den folgenden Tagen Rob. Engelhardt's renommirte Leipziger concertiren. Da die Leistungen der Truppe, die über vorzügliche Kräfte verfügt, anerkannt gute sind, dürfte ein Besuch der Concerte wohl viel des Amüsanten bieten.

* [**Dem „Westpreußischen Pfarrerverein"**] sind bis jetzt 124 evangelische Geistliche der Kirchenprovinz Westpreußen beigetreten.

* [**Zum Rentengütergesetz.**] In den sieben Monaten seit Inkrafttreten des Rentengütergesetzes sind bei der kgl. General-Commission zu Bromberg aus deren die Provinz Westpreußen, Ostpreußen und Posen umfassenden Geschäftsbereich 267 Anträge auf Umwandlung größerer Besitzungen oder Theile derselben in Rentengüter eingegangen. Davon entfielen auf Westpreußen 98 (Regierungsbezirk Danzig 33, Regierungsbezirk Marienwerder 65), auf Ostpreußen 100 (75 Regierungsbezirk Königsberg, 25 Gumbinnen), auf Posen 69.

* [**Militärische Uebungen.**] Alle mit dem Gewehr 88 noch nicht ausgebildeten übungspflichtigen Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Garde-Schützen werden vom 9. März 1892 ab zu einer 10tägigen Uebung zum Gardecorps nach Berlin eingezogen.

* [**Die Arbeiten zur Regulirung der Weichsel**] bei Gemmern werden in kurzer Zeit wieder ihren Anfang nehmen. Die Maschinentheile der 7 dort beschäftigten kleinen Locomotiven sind heute hier eingetroffen, um Läger und schadhafte Stellen zu restauriren. Bekanntlich wird dort das Bett der Weichsel verbreitert und ein neuer Damm geschüttet. Der alte innere Damm wird später zur Erhöhung und Böschung des neuen Dammes verwendet.

* [**Verkauf.**] Das einer Gemeinschaft von Besitzern gehörige und in Zeyersvorderkampe belegene Schmiede- und Fahr-Grundstück, welches bereits im vergangenen Winter verkauft, welcher Kauf aber rückgängig wurde, da das Grundstück vor der Uebergabe durch das Hochwasser im vorigen Jahr zum Theil fortgerissen und vernichtet wurde, ist nun wieder von dem Bevollmächtigten der Eigenthümer, Amtsvorsteher Wiens in Zeyersvorderkampe, für den Preis von 3000 Mk. an den Schmiedemeister Rehaag daselbst verkauft. Hoffentlich wird das Grundstück nicht wieder in diesem Frühjahr von einem Wasserunglück betroffen.

* [**Grundstücksverkäufe.**] Die E. Wiens'sche Besitzung in Heubuden, 79 kulm. Morgen groß, ist für den Preis von 77,000 Mark in den Besitz des Herrn Kröker in Schöneberg übergegangen. — Das den Zerulli'schen Erben in Abbau Schroop gehörige, $2\frac{1}{3}$ kulm. Hufen große Grundstück ist für den Preis von 54,500 Mark in den Besitz des Herrn von Zeddelmann als Hypothekengläubiger übergegangen.

* [**Geschäftsverkauf.**] Das Geschäftshaus Fischerstraße 18, bisher Herrn Kaufmann S. Bieber gehörig, ist durch Kauf in den Besitz seines Sohnes, des Kaufmanns Herrn N. Bieber hierselbst für den Preis von 13,000 Mk. übergegangen.

* [**Der Schnee**] hat nach einer Reihe von Tagen, die mit ihren milden Lüften uns in das Frühjahr versetzten, sich wieder über die Straßen und Dächer gelagert und wieder ertönt das muntere Schellengeklingel der Droschken und lustige Schlittenfahrten nach der Umgebung der Stadt sind an der Tagesordnung. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird dieses winterliche Bild nicht so schnell wieder verschwinden.

* [**Frühlingsboten.**] Viele Hunderte von Staaren trafen dieser Tage in Köln ein und ließen sich in Gärten, auf Telegraphendrähten und hohen Bauten nieder. Das deutet auf baldigen und frühzeitigen Frühling.

* [**Oefen-Explosion.**] Aus Pr. Holland wird uns berichtet, daß in der neu erbauten Schule vorgestern ein Ofen explodirt ist, welchem gestern zwei weitere folgten. Die Lehrer fürchten, daß auch die anderen Oefen dasselbe Schicksal treffen wird. Der Unterricht wird in Furcht vor neuen Vorfällen sehr gestört, da die Kachelstücke durch die ganze Schulstube fliegen. Die Behörde beabsichtigt den Unternehmer wegen Schadenersatz in Anspruch zu nehmen.

* [**Die Sicherheit des Eises auf dem Elbingflusse**] hat in Folge der milden Witterung in den letzten Tagen ganz bedeutend abgenommen. Auch der leichte Frost von gestern und vorgestern hat hierin keinen Wandel geschaffen. Zwischen den beiden Brücken haben sich eine Menge großer Zehrlöcher gebildet. Unter der hohen Brücke ist offenes Wasser. Dessen ungeachtet war gestern Nachmittags die Eisbahn noch ziemlich besucht. Einem Schiffer passirte es gestern Nachmittags, daß, als er auf der Eisdecke des Flusses mit einem Bekannten sprach, dieselbe plötzlich unter ihm zusammenbrach. Sicherer scheint das Eis außerhalb der Stadt zu sein, denn gestern sahen wir noch Schlittenfuhrwerke hier ankommen. Allerdings gebrauchen die Fischer im Stadtgebiete die größte Vorsicht. Es wird dann an der Spitze der Deichsel ein langer Strick und an diesen die Bracke befestigt, so daß zwischen Pferd und Schlitten ein großer Zwischenraum bleibt. Bricht nun das Pferd ein, so ist das Leben der Insassen noch nicht in Gefahr. Auf dem Kraffohlkanal ist das Eis noch 32 Ctm. stark; auch auf der Nogat liegt die Eisdecke in ihrer ganzen Breite fest. Auf dem Kraffohl hat sich an den Seiten Aufwasser gebildet, welches nun gefroren ist und eine gute Schlittschuhbahn bildet. Die Bewohner von Zeyer haben Weisung erhalten, die Geräthschaften, die zu den Dammarbeiten nothwendig sind, bereit zu halten. Die Schöpfmühlen im Ellerwald sind schon theilweise in Thätigkeit. Mühle Nr. 2 kann des Eises wegen noch nicht arbeiten.

* [**Im Ellerwald**] hat man mit dem Köpfen der Weiden jetzt vollauf zu thun. Die Zweige werden in Bündel zusammengebunden, die so groß sind, daß sie gerade durch das Ofenloch geschoben werden können. Der Ertrag verspricht in diesem Jahre ein recht lohnender zu werden. Die kahlen Baumstümpfe inmitten der endlosen Schneedecke erhöhen noch den eintönigen Charakter der auch im Sommer monotonen Landschaft.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsassessor Julius Lippmann aus Dirschau ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I. in Berlin zugelassen.

* [**Merkwürdiger Paß.**] Ein Elbinger Kind, ein 21jähriger junger Mann, ließ sich, wie uns mitgetheilt wird, von hier aus einen Paß nach Rußland ausstellen. Der Paß enthält u. A. folgende merkwürdige Stelle: Alter: geboren 6. Mai 1891. Der Paß ist am 17. April 1891 ausgestellt und der Inhaber demnach einen Monat später geboren. Diese Merkwürdigkeit haben sogar die Russen entdeckt und hinter die Rubrik Alter ein großes Fragezeichen gesetzt.

* [**Brennholz.**] Die neuerdings eingetretene recht gute Schlittbahn bringt uns wieder große Zufuhren von Buchen-Brennholz aus den benachbarten Wäldern, welches zu mäßigen Preisen zum Verkaufe gestellt wird. Fichtenholz kommt bedeutend weniger zum Angebot.

* [**Diebstahl.**] Vor einigen Tagen wurde der Pächter der Erholung, Tießen, Nachts bestohlen, indem die Spitzbuben den Schweinestall erbrachen und ein bereits angemästetes Schwein forttrieben. Bis heute ist von den Dieben nichts zu entdecken gewesen.

* [**Von der Weichsel und Nogat.**] Wie gemeldet wird, herrschte gestern auf der Weichsel nur mäßiges Eistreiben. Bei Dirschau fiel gestern das Wasser langsam. Gestern früh fuhr der Eisbrechdampfer „Nogat" stromauf, um ebenfalls an der Stopfung unterhalb Graudenz mitzuarbeiten, dagegen mußte der Eisbrechdampfer „Ossa" heute einer am Achtertheil erlittenen Beschädigung wegen nach Plehnendorf zurückkehren, um auf der dortigen Schiffswerft reparirt zu werden. — Gestern Vorm. 10 Uhr arbeiteten die Eisbrechdampfer an der Stopfung bei Graudenz, über die der „Ges." u. A. folgendermaßen berichtet: Erwartungsvoll schauten heute Vormittag vom Schloßberge aus viele Bürger stromab in die Ferne, denn die Eisbrechdampfer, die zur Beseitigung der gefährlichen Stopfung beordert waren, sollten eintreffen. Bald kamen auch die beiden Dampfer in Sicht, und sofort begannen sie ihr Werk. Bis zum Nachmittag hatten sie, wie man durch das Fernglas beobachten konnte, schon ein gutes Stück Eis weggebrochen. Freilich ist diese Aufgabe sehr schwer, denn bis nach Parsken hinunter liegt das Eis im alten Strombette bis auf den Grund, bei Parsken ragt es sogar noch 15 Fuß über die Wasserhöhe empor. In Folge dessen hat sich der Strom vollständig auf das jenseitige Ufer hinübergeworfen und überspült die Kämpen von Dragaß, Klein Lubin, Groß Lubin, Rachaushof und Vorwerk Sanskau mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit, denn das Gefälle beträgt zwischen Dragaß und Parsken 10 bis 12 Fuß. Die Deichränder sind in Folge dessen etwas mitgenommen, namentlich aber die Wegevorsprünge. Wenn man die beiden Eisbrechdampfer arbeiten sieht, hat man nicht den Eindruck, daß sie ihre Aufgabe in kurzer Zeit lösen und die ganze riesige Eispackung wirksam und schnell auch beseitigen werden. Inzwischen kann das Hochwasser mit dem polnischen Eis aus Warschau hereinbrechen und unsäglichen Schaden, der sich auf Millionen beziffern würde, anrichten. Auf einige Tausend Mark Sprengmaterial kann es doch nimmermehr bei einer so drohenden Gefahr, wie sie bei dieser Stopfung vorhanden ist, ankommen. Aber es wird immer noch mit zu kleinen Mitteln gegen den Strom gekämpft! — Herr Deichhauptmann Wollert hat drüben in der Niederung alle Sicherheitsmaßregeln, die üblich sind, getroffen. Die Wasserbauinspektion ist durch Herrn Bauinspektor Otto, der sein Hauptquartier im Rothen Kruge zu Dragaß hat, vertreten, auf den Eisbrechdampfern kommandiren Bauräthe. Von Pionieren haben wir bis jetzt aber noch nichts gesehen! Die Militärbehörde braucht ja garnicht immer ganze Compagnien oder Züge zu schicken, es genügt oft eine kleine Abtheilung von wenigen Mann unter Führung eines Unteroffiziers. Zur Ergänzung der Fach-Mannschaft können ja dann Artilleristen und Infanteristen herangezogen werden, die unter Leitung der Pioniere arbeiten müßten. Wir empfehlen der Regierung dringend, so schreibt das oben erwähnte Blatt, diesen Vorschlag noch jetzt zu verwirklichen, die Stunde der Noth kann schnell herbeikommen und da ist es stets gut, wenn alles auf das Sorgfältigste organisirt ist. Es ist auch zu hoffen, daß die städtische Feuerwehr von Graudenz — eine Wasserwehr besteht hier noch nicht, wie z. B. in Elbing und Marienburg — für den Fall der Noth bereit steht. — In der Nogat sind die Verhältnisse noch immer die alten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 9. Febr. Wegen Verkaufs von Fleisch einer tuberkulosen Kuh wurden heute von der Strafkammer der Fleischermeister Joseph Steinitz und dessen Bruder, der Fleischergeselle Stanislaus Steinitz aus Kurnik zu 9 Monaten Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust bezw. zu einem Monat Gefängniß und den Nebenstrafen verurtheilt. Joseph Steinitz wurde mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe sofort in Haft genommen.

* **Stuttgart**, 10. Febr. Das hiesige Landgericht verurtheilte den früheren Ober-Inspektor, jetzigen Finanzrath Lang und den Bahnhofverwalter Schwenninger, durch deren Verschulden das Eisenbahnunglück vom 1. Oktober 1889 bei Vaihingen herbeigeführt worden ist, zum solidarischen Ersatz des vorläufig mit 3000 Mark eingeklagten Schadens. Die ganze Ersatzsumme dürfte sich auf 320,000 Mark belaufen.

Vermischtes.

* **Aus freier Faust.** Vom **Kaiser** war kürzlich berichtet worden, daß er ohne große Umstände eine Wurst aus freier Faust verzehrt habe. Unser Monarch scheint aber häufig sehr wenig ceremoniell zu verfahren, wenn es gilt, ein Bedürfniß des Magens schnell zu befriedigen. Dies beweist die folgende Scene, die sich auf der Orientfahrt Kaiser Wilhelms an Bord des „Kaiser" abgespielt hat. An dem ersten sehr stürmischen Tage der Fahrt hatte der Kaiser die Commandobrücke verlassen und war auf das Oberdeck gekommen. Hier rief er einen Matrosen zu sich heran und ließ sich von diesem einen **Schiffszwieback holen.** Vergeblich bemühte sich der Kaiser, mit den Fingern etwas abzubrechen. Da schlug er den Zwieback gegen die **Kanten der Fallreppstreppe**, einmal, zweimal — aber der Zwieback blieb ganz. „Na," rief der Kaiser, „aller guten Dinge sind drei!" Noch einmal holte er aus und diesmal stob der Zwieback in kleine Stücke auseinander, welche er selbst auflas und sich in die Tasche steckte.

* **Daß die vier ältesten kaiserlichen Prinzen** sich bereits ein nettes Sümmchen durch ihrer Hände Arbeit verdient und dasselbe zu einem gemeinschaftlichen **Geburtstagsgeschenk für den Kaiser** verwandt haben, dürfte noch nicht bekannt sein. Im letzten Herbste erfuhr der Kronprinz, daß das Wild in den königlichen Forsten während der Winterzeit außer mit Heu auch mit **Kastanien** und **Eicheln** gefüttert wird. Dies brachte ihn auf einen Gedanken, welchen er auch sofort seinen drei ältesten Brüdern mittheilte. Tags darauf sah man sämmtliche vier Prinzen mit Körben und Schubkarren ausgerüstet in dem Parke vom Neuen Palais umherfahren und Kastanien und Eicheln einsammeln. Diese Arbeit wurde wochenlang fortgesetzt. Dann wurde mit dem Oberjägermeister Heinze ein Abkommen dahin getroffen, daß derselbe den Scheffel Eicheln oder Kastanien für **4 Mark** ankaufe. Dies ist denn auch geschehen, und die Prinzen sollen bei dem Einmessen ihres Handelsartikels sehr genau zu Werke gegangen sein. Während der Sommerzeit haben die Prinzen, wie dieselbe Korrespondenz, der die erste Meldung entstammt, mittheilt, die **kaiserliche Küche** mit einer nicht unbedeutenden **Menge von Radieschen** versorgt, die sie auf einem ihnen überwiesenen Stück Land selbst gezogen hatten.

* **„Unglückliche Umstände!"** Der Sekonde-Lieutenant im Regiment Gardes du Corps **Graf Neidhardt von Gneisenau** hat im Potsdamer Intelligenzblatt folgendes Inserat veröffentlichen lassen: „Meine zwei 4- und 5jährigen galizischen Vollblut-Jucker, Grauschimmel, garantirt fehlerfrei, nebst Geschirr, muß **ich unglücklicher Umstände halber sofort billigst verkaufen.** Ebenso stehen meine Selbstfahrer, mit und ohne Gummiräder, und mein Kupee, beide Wagen erst wenige Monate im Gebrauch, zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf". In der Stadt Potsdam erregte diese Annonce selbstverständlich große Sensation und alle Welt suchte nach den „unglücklichen Umständen", welche den sehr begüterten Offizier nöthigten, sich seines Fuhrwerks durch Verkauf zu entledigen. Wie nun eine Potsdamer Correspondenz berichtet, soll diese Angelegenheit darauf zurückzuführen sein, daß der **Kaiser** dem **übertriebenen Luxus** entgegentritt, der namentlich von den Offizieren der Garde-Kavallerie-Regimenter mit der Anschaffung von Fuhrwerken getrieben wird. Diesbezügliche Aeußerungen soll der Kaiser zu den Regimentscommandeuren gethan haben. In Folge dessen soll Herr von Bissing, der Commandeur des Regiments der Gardes du Corps, seinen Offizieren den Wunsch des Monarchen nahe gelegt haben. Man erzählt sich nun, daß trotzdem Herr Graf Gneisenau ganz ungenirt mit seinem eleganten Fuhrwerk zum Dienst gefahren sei und dies auch fortgesetzt habe, nachdem der Commandeur ihm dies untersagt hatte. Graf Gneisenau soll in Folge dessen **nach dem Elsaß versetzt sein**, es aber vorgezogen haben, den **Dienst zu quittiren**.

* Der Bukarester „Romanul" vom 6. d. M. enthält folgende Schilderung einer Katastrophe, die sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag in dem nach Bukarest fahrenden **Schnellzuge** ereignete: „Heute um halb 4 Uhr nach Mitternacht ereignete sich in dem aus Braila nach Bukarest fahrenden Schnellzuge ein entsetzliches Unglück. Zwischen den beiden Stationen Muftin und Urleasca **gerieth ein Waggon erster Klasse** durch einen Fehler der Heizungsleitung **in Brand. Zwanzig Personen**, die sich in diesem Waggon befanden und **sämmtlich schliefen, sind in Folge des Rauches erstickt und theilweise verbrannt.** Nur zwei Passagiere: ein Kapitän und der Galatzer Ingenieur Danielescu kamen mit dem Leben davon. Merkwürdigerweise hatte Niemand das Feuer bemerkt, da wie gesagt, fast alle Passagier schliefen und die wenigen, die sich retten wollten, die Thüren **verschlossen** fanden und elendiglich umkamen. Der Zug wurde in Urleasca angehalten und der brennende Wagen daselbst zurückgelassen, worauf der Schnellzug die Fahrt nach Bukarest fortsetzte.

* **London**, 10. Febr. Nach einer Meldung aus Newport (Insel Wight) hätte der noch an Bord befindliche Kapitän der **„Eider"** gestern Abend auf Befragen angegeben, die Taucher hätten das Loch im Schiffsboden noch nicht gefunden. Der Marine-Superintendent des „Norddeutschen Lloyd" hätte erklärt, man mache jede Anstrengung, das Schiff zu lichten, und hoffe, den Leck zu schließen. Falls das Wetter schön bleibe, dürfte das Schiff aufkommen. Gestern seien große Mengen verschiedenartiger Güter von deutschen Bergern gerettet worden.

* **Spandau**, 10. Febr. Ein aus Berlin vom Lehrter Bahnhof soeben hier einlaufender Zug **zermalmte die Frau eines Bahnwärters**, die ihrem Manne Essen brachte.

* In allen deutschen Kreisen Nordschleswigs ruft tiefste Entrüstung die Nachricht hervor, daß das prächtige **Kaiserbild** in der Schule zu Rangstrup zwischen Apenrade und Lügumkloster in einer der letzten Nächte in schändlichster Weise **verstümmelt** worden ist. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf fanatische Dänen. Dieselben drangen in die Schule ein, wo sie zunächst Rahmen und Glas entfernten. Dann schnitten sie dem Bilde den Kopf ab und stachen die Augen aus. Das entstellte Kaiserbild wurde auf dem Schulwege gefunden. Bisher sind die Thäter noch nicht entdeckt.

* Den Münchener „Neuesten Nachr." wird mitgetheilt, daß gegen eine **höhere Klasse der Kadettenanstalt in München** von Seiten des Kommandos **strenge Maßregeln verhängt** werden mußten, weil diese Klasse sich einen **groben Exceß** gegen einen dort wirkenden Professor erlaubte.

* **Ein Urenkel Victor Hugo's.** In den literarischen Kreisen in **Paris** hört man mit Theilnahme von der glücklichen Niederkunft der Frau **Jeanne Daudet**, Schwiegertochter Alphonse Daudets und Enkelin Viktor Hugo's, welche sich vor ca. Jahresfrist mit Léon Daudet, dem Sohne des Dichters, vermählt hatte. Dieselbe ist am Sonnabend von einem Sohn entbunden worden.

* **Ein kolossales Honorar** mußte kürzlich der Dampfer **„Petropolis"**, von Brasilien kommend, an einen dortigen Arzt zahlen, um denselben zur Mitfahrt nach Hamburg zu bewegen, da der Schiffsarzt, wie auch mehrere Matrosen in Brasilien am **gelben Fieber** verstorben waren. Da der brasilianische Arzt seine Praxis aufgeben mußte, beanspruchte und erhielt er ein Honorar von **70,000 Mark** zugesichert.

* **Schlossergeselle Bissen**, welcher im Gefängnisse zu **Posen** den Gefangenaufseher **Frankowski ermordete**, ist am Mittwoch in Gnesen **ergriffen** worden.

* **Referendar Siebert**, welcher seinen Freund, den Referendar Malß im Duell erschossen hat, ist am Dienstag in **Berlin verhaftet**, aber vorläufig mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand — bei dem Zweikampf erhielt er selbst einen Schuß in das Bein — in der Gefangenen-Station der Charitee untergebracht worden.

* **Stolberg i. Harz**, 8. Febr. Das Dunkel, welches über einer hier verübten **Mordthat** lagert, wird jetzt durch einen zufälligen Vorgang etwas erhellt. Vor einigen Jahren wurde auf dem Waldhause des Siebengemeindewaldes bei Uftrungen der Förster Mauß ermordet; doch konnte der Mord bis jetzt noch nicht gesühnt werden. Nun sprach bei der zu Uftrungen wohnenden Wittwe des Ermordeten dieser Tage ein ergrauter Bettler um ein Almosen an, welcher in der Hand einen Stock trug. Diesen erkannte die Wittwe als denjenigen, welchen ihr Mann auf dem letzten Gange nach dem Walde, wo er von Wilddieben erschossen wurde, getragen hatte. Die Wittwe veranlaßte sofort des Bettlers Verhaftung. Dieser, der Armenhäusler August Schmeerbauch, sagte bei dem Verhör aus, daß er den Stock von dem hiesigen Arbeiter Karl Kannegießer empfangen habe; auch dessen Verhaftung ist erfolgt.

* **Neuburg a. D.**, 9. Febr. Vorgestern Abend wurde die 21jährige Pflasterzolleinnehmerstochter Marie Butz von ihrem **Geliebten**, dem Schäfflergesellen X. Baumann nach kurzem Wortwechsel **aus Eifersucht** in ihrer Wohnung in Gegenwart der Mutter **erstochen**. Baumann entfloh sofort und brachte sich einen Schnitt am Halse bei. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

* **Lübeck**, 9. Febr. Der **107jährige Johann Dohse** im nahen Rehhorst bei Reinfeld, ein Veteran von 1813, für welchen vor sechs Jahren gesammelt wurde, ist, vollständig verarmt, gestern **gestorben.** Derselbe galt als der älteste Mann Norddeutschlands.

Telegramme.

Berlin, 11. Febr. Die Volksschulgesetzcommission lehnte zu Paragraph fünf (Lehrplan und innere Einrichtung der Volksschule) die gestellten Anträge von Jagdzewski (Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache) und Enneccerus (Ertheilung des Unterrichts ausschließlich in deutscher Sprache) ab und nahm den Paragraphen in der Fassung der Regierungsvorlage an, welche über die Unterrichtssprache keine Bestimmung enthält.

Belgrad, 11. Febr. Die Skupschtina nahm in ihrer gestrigen Sitzung mit 70 gegen 21 Stimmen (darunter befand sich auch der Präsident) den Uebergang zur Tagesordnung an; neun enthielten sich der Abstimmung, zwanzig Radicale hatten den Saal verlassen. Es verlautet, der Präsident beabsichtige, zu demissioniren, aus dem Radicalen-Club auszutreten, auch der Minister des Innern werde demissioniren.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach — Cours vom	10./2.	11./2.
$3\frac{1}{2}$ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,30	95,30
$3\frac{1}{2}$ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,60	95,40
Oesterreichische Goldrente	95,70	96,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,00	92,90
Russische Banknoten	200,50	200,15
Oesterreichische Banknoten	172,85	172,70
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90
4 pCt. preußische Consuls	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	84,00	84,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,10	107,20

Produkten-Börse.

Cours vom	11./2.	10./2.
Weizen April-Mai	192,20	199,70
Mai-Juni	204,00	201,20
Roggen ermattet.		
April-Mai	209,20	206,70
Mai-Juni	207,00	204,50
Petroleum loco	24,00	24,00
Rüböl April-Mai	56,20	55,30
Sept.-Oct.	55,70	55,10
Spiritus unkontingentirt	46,00	45,70

Königsberg, 11. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 64,25 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . 44,60 „ „

Königsberger Productenbörse.

	9. Febr. ℳ	10. Febr. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	200,00	199,00	matter.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Hafer, feiner	140,00	140,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 10. Februar. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): schwach beh. 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. — ℳ, hellbunt inl. 204,— ℳ, hochb. und glasig inl. 212,— ℳ, Regulirungspreis zum freien Verkehr 213,— ℳ, Termin Februar-März zum Transit 126pfd. 174,— ℳ, per Juni-Juli zum Transit 126pfd. 181,— ℳ

Roggen (p. 120pfd. holl.): loco matt, inl. —,— ℳ russisch. u. polnisch. zum Transit — ℳ, Regulirungspreis zum freien Verkehr 214,— ℳ, per April-Mai zum Transit 120pfd. 176,50 ℳ

Gerste: große loco inl. 160 ℳ, kleine loco inl. —

Hafer: loco inl. 140—146 ℳ

Erbsen: loco inl. —,— ℳ

Rübsen: per 1000 Kilogramm — ℳ

Spiritusmarkt.

Stettin, 10. Februar. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 44,20, pro April-Mai 45,00, pro Aug.-Sept. 46,00.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 11. Februar 1892.

Geburten: Maurergesellen-Wittwe Anna Hoffmann, geb. Thebud 1 S. — Schuhmachermeister Hermann Hesse 1 T. — Fabrikarbeiter Johann Kanwitz 1 T.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Anton Graw-Elb. mit Agathe Follert-Elb.
Sterbefälle: Maurergeselle Franz Reich, 64 J. — Klempnerlehrling Ed. Schulz, 18 J. — Maurergeselle Carl Ziemens T. 8 M. — Tischler Friedrich Schulz 1 T. todtgeb.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwiegermutter, Frau

Louise Tiessen,
geb. **Hilgendorff,**
in ihrem 41. Lebensjahre, tief betrauert von den **Hinterbliebenen.**

Gewerbehaus.
Vorläufige Anzeige.
Robert Engelhardt's
Leipziger Sänger
kommen und werden am **14., 16. Februar** 2c. **auftreten! Alles Nähere die Plakate und Haupt-Annoncen.**



Kaufmännischer Verein Merkur.
Montag, den 15. d. Mts., Abds. 8½ Uhr, im kleinen Saale der Bürger-Ressource:

Vortrag
des Herrn **Georg Bernhard** aus Leipzig über:
„Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen, seine Einrichtungen u. Bestrebungen“,
wozu die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins, sowie Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Sonnabend, den 13. Februar cr., Abends 8 Uhr:
Gr. Maskenball
in den Sälen des **„Goldenen Löwen“.**
Costüme sind vorher bei Friseur Herrn **Behrend,** Wasserstraße, und am Ballabend im Vereinslokal leihweise zu haben.

Sonntag, d. 14. cr., Nachm. 5 Uhr: Versammlung.
Monatsbericht.
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.
Sonnabend, den 27. Februar cr.:
Großer Maskenball
in den Sälen des **„Gold. Löwen“.** Musik der Kapelle des Herrn **Pelz.** Maskenbillets à 1 Mk., sowie Zuschauerbillets à 30 Pf. sind vorher zu haben bei den Vorstandsmitgliedern **Hinz,** Gr. Ziegelscheunstraße 10, **Rzygowski,** Innerer Vorberg 6, **Preuss,** Berlinerstraße 7, **Dautert,** Neustädt. Schmiedestraße 6.
Masken-Anzüge sind bei Herrn **Gande** sowie im „Goldenen Löwen“ zu haben.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Warnung!
Das Wasser des Elbingflusses kann nur in gekochtem Zustande ohne Nachtheil für die menschliche Gesundheit genossen werden, weshalb vor dem Genuß desselben im ungekochten Zustande wiederholt gewarnt wird.
Elbing, den 8. Februar 1892.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Bürger-Ressource.
Sonnabend, den 13. Februar:
SOIRÉE
(Theater).
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.
Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Elbing und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.
Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Postamt zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.
Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.
Danzig, 5. Februar 1892.
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Oeffentliche Danksagung.
Seit 7 Jahren litt ich an einer schweren eiternden Wunde am rechten Beine; nach 2 vergeblichen ärztlichen Operationen und nach 7jähriger erfolgloser ärztlicher Behandlung und Ausstehen vieler Schmerzen bat ich den **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischen praktischen Arzt in Düsseldorf,** um Hülfe, und nur allein **ihm** habe ich es zu verdanken, daß mein rechtes Bein innerhalb 3 Monaten schmerzlos geheilt worden ist.
Ich empfehle hierdurch jedem kranken Menschen die homöopathische Kur und sage **Herrn Dr. Volbeding zu Düsseldorf** meinen herzlichsten Dank für die an mir vollendete Kur.
Neuwied, im Dezember 1891.
Frau Albert Haupt.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel!
Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit.
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbièrestraße 10.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, weshalb man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken,** erhabener **Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke. versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Alte Briefcouverts, Postkarten, **Briefmarken** 2c. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Geräuch. Maränen, feinst. Räucherlachs
erhielt und empfiehlt
W. Dückmann.

Vorbereitungs-Anstalt für
Postgehilfen
in
Görlitz.
Staatlich concessionirt und beaufsichtigt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann,** Augustastraße 21.

6 spannende Novellen moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für **20 Pf.** in Briefmarken der **Verlag der „Splitter“** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstraße 31.

Ballsachen:
Mikado-Polonaise. Damen und Herren erhalten chinesische Kopfbedeckung mit langen Zöpfen, die Damen noch reizende Fächer und Schirme. In dieser Bekleidung hält man jeder für einen richtigen Chinesen. Die Zöpfe sind mit farbigen Schleifen garnirt und bilden gleiche Farben die Paare. Kopfbedeckungen für Damen und Herren à Dtzd. 2,50 M., chinesische Fächer à Dtzd. M. 1,20, 2,40, 4,00, 5,00; chinesische Schirme à Dtzd. M. 3,00, 4,80, und 6,00.
Andere Polonaisen in reicher Auswahl.
Folgende sind sehr beliebt:
Cotillon-Touren:
Riesenknallbonbon-Tour, a Tour für 6 Paare M. 1,50, für 12 Paare M. 3,00 2c.;
Masken-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00 2c.;
Wurst-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00;
Nonnen-Tour, p. Tour für 6 Paare M. 1,50;
kleine Knallbonbon-Tour, für 12 Paare M. 1,50;
Schornsteinfeger und Müller, für 6 Paare M. 4,50;
Schutztruppe in Afrika, für 12 Paare M. 6,00;
Leichte Cavallerie, für 6 Paare M. 4,50;
Unter die Haube, für 6 Paare M. 2,00.
Cotillon-Orden in reichster Auswahl, Preise je nach Ausstattung und Größe per Dtzd. M. 0,35, 0,50, 0,75, 0,90, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00—5,00.
Schleifen aus farbigem Atlasband in vielen Mustern, a Dtzd. v. M. 1,80 an.
Schleifen mit Goldbruck: „Zur Erinnerung“ 2c., per Dtzd. v. M. 2,00 an.
Vereinsabzeichen, wie Comitee, Vorstand, Cassirer 2c., per Stück 30 und 50 Pf.
Tanzkarten, heitere, mit humorvollen Bildern und Versen, ganz neu und apart, 100 Stck. excl. Druck M. 15
Fächer u. Schirme von 1,50 bis 9 M. pro Dtzd.
Knallbonbons in reichen Mustern und Füllungen von Mützen, Fächern, ganzen Anzügen, Bonbons mit Scherzeinlagen 2c. per Dtzd. v. 0,30—6,00 M.
Rose als Knallbonbon, Inhalt: Mützen, sehr fein, Dtzd. 3 M.
Spektakelstücke, 1 Sortiment von 12 Stck. 1,60 M.
Schneebälle, pro Dtzd. 0,60 M., Gros 6 M.
Pfannkuchen (mit Schneefüllung), pro Dtzd. 0,75, Gros 9 M.
Auf Wunsch Catalog gratis u. franco
Schröder's Versandtgeschäft.
Berlin W. 62, Courbièrestraße 10.
Porto incl. Verpackung 1—2 M.

Da ich den bisherigen Leiter meiner
Elbinger Mineralwasserfabrik (Filiale)
in mein Königsberger Hauptgeschäft als Theilnehmer aufzunehmen gedenke, beabsichtige ich das Grundstück Elbing, Junkerstraße Nr. 17 mit der ganzen Fabrikeinrichtung und Dampfanlage für einen billigen aber festen Preis zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Th. Bahl in Elbing.
Eduard Schmidt,
Königsberg i. Pr.

Ein tücht. j. Landwirth mit besch. Ansprüchen wird als
Inspektor
von sofort **gesucht.**
Off. unter **H. 34** an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

Das **D. Scheyer**'sche **Conkurswaarenlager**
enthält noch eine große Parthie **Trikottaillen, Tücher, franz. seidene Bänder in allen Breiten und Farben, Kinderkleidchen und -Mäntelchen, Knabenanzüge, sämmtliche Artikel der Putzbranche, Blumen und Garnituren,** welche zu **Taxpreisen** diese Woche zum Ausverkauf kommen.



Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,	6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,	7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,	8. „ 1 Americain, 1spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,	9. „ 1 Ponnygespann,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,	10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.
Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Prima Normal-Knochenmehl,
4 × 20,
beste gedämpfte, garantirt unentleimte Waare, ohne fremde Beimischung hergestellt, empfehle **zu billigsten Preisen ab Königsberg und franko jeder Bahnstation** auf prompte und spätere Lieferung.
Hugo Schlenther, Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 41.



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 7 Mk. — **Teschin-Gewehre** ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — **Doppelflinten** 30 Mk. — **Westentaschenteschins** 4 Mk. Jagdkarabiner 20 Mk. — **Doppelkarabiner** 50 Mk. — **Patentluftgewehre** ohne Geräusch 25 Mk. — **Pürsch- u. Scheibenbüchsen** von 30 Mk. an. — **Centralfeuer-Doppelflinten** prima Qual. von 35 Mk. an. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — 100 **Central-Hülsen** 1,70 Mk. Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.
Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.	# Die Arbeitsstube	Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten **mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre** und **Häkelarbeiten,** sowie **zahlreichen schwarzen** Vorlagen für Häkel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.
Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit sein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu wecken und zu fördern.
Einige Urtheile der Presse:
Vossische Zeitung (Berlin). „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevastickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
Fürs Haus (Dresden). „Selbst der Laie in der Handarbeit sieht auf den ersten Blick, daß man es hier mit einer Zeitschrift zu thun hat, die sich von den meisten ähnlichen Zeitschriften bedeutend abhebt und die Bedürfnisse jeder Hausfrau berücksichtigt. Sie bringt nicht nur hübsche, sondern auch geschmackvolle Handarbeiten, sowie einen großen ...“
Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift „Die Arbeitsstube“.
Jugendschriften-Commission des Schlesw.-Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme im häuslichen Herd.“
Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“
Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“
Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Spezialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten v. äusseren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. Nr. 91, Berlin, von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich, (Auch Sonntags).

Hermann Blasendorff,
Berlin, Osterode i./Pr
übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

Loose zur Danziger Lotterie sind bei uns vollständig vergriffen.
Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Suche zu Ostern eine evang., gepr., musikalische, anspruchslose
Erzieherin
für 2 Mädchen von 11 und 8 Jahren. Gehalt 300 Mark. Zeugnißabschriften sind zu richten nach **Martenshöh** p. Osterode Ostpr.

Möblirtes Zimmer
mit resp. ohne Pension von sofort **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **E. H.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 36. Elbing, den 12. Februar. 1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

27)

XIX.

Geständnisse.

„Wohin mit all' dem Glück!" dachte Nelly des andern Tages, als sie nach süß verträumter Nacht die Fenster öffnete, und nun eine Welt voll Licht und Wärme, ein Ocean von würziger, thaufrischer Luft in das Zimmer strömte und mit Licht und Luft auch noch der Jubelgesang der Lerchen und Edelfinken, Goldamseln und Schwarzblättchen, ein Morgenconcert bildend, wie es keine Königin und Kaiserin herrlicher haben konnte, ja wie sie selbst so entzückend es noch nie vernommen zu haben meinte, — wohin mit all' dem Glück!

Und nun vom anderen Fenster einen Blick in den Hof. Ei, wie das gurrte und girrte, lachte und gurgelte oben im luftigen Reiche der Tauben, wie putzig und stutzig das den Hof macht und dann wieder pfeilschnell sich aufschwang in die blauen Lüfte!

Und dort der stolzgefiederte Pascha mit seinem Harem auf dem Misthaufen, welche Grandezza in jeder Bewegung und welch' gackernde Bewunderung von Seite der scharrenden Frauen, deren zartbesaitete Herzen unter jedem Blicke des schönen Gatten in verständnißinnige Schwingung gerathen.

Auch Hektor und Phylax jagen bellend vor unbewußter Sommer-Morgenlust hinter einander her; aus dem Pferdestalle wiehert es wie froher Morgengruß herüber und die Magd, welche eben zum Brunnen schreitet, singt ein Liebesliedchen, so übermüthig froh und zuversichtlich, — wohin mit all dem Glück!

Da mit einem Male trübt sich Nelly's glückstrahlender Blick; zwei Männer waren aus dem Hause getreten. Es sind Vetter Julius und der Oberst, welche jetzt rasch über den Hof schreiten und im Innern des Stallgebäudes verschwinden.

„Armer, armer Mann!"

Der Ausruf entschlüpfte dem weichherzigen Mädchen unwillkürlich beim Anblicke des Vetters, dessen sonst lachend heitere Züge, unter dem Einflusse der letzten Erfahrungen, geradezu verzerrt und um zwanzig Jahre gealtert schienen.

Gegenüber diesem Beweise von Seelenschmerz erschien ihr das Vollgefühl ihres eigenen Glückes fast sündhaft; was war sie im Vergleiche mit jenem Manne, der ein halbes Menschenleben voll Arbeit und Mühe hinter sich hatte?

Während sie also dachte, wurde die Stallthüre wieder geöffnet, und Karl kam, ein gesatteltes Pferd am Zügel führend, und gefolgt von den beiden Herren, in den Hof. Rasch schwang er sich in den Sattel und sprengte grüßend davon, während die Herren unter lebhaftem Gespräche wieder in das Haus zurückkehrten.

Es mußte etwas Wichtiges vorgefallen sein, aber das junge Mädchen kümmerte sich nicht darum; es dachte nur an das kummervolle Antlitz seines Beschützers und beschloß, Jerta trotz deren kalter und abwesender Haltung, aufzusuchen und ihr — koste es, was es wolle, den Abgrund zu zeigen, dessen Rand sie hoffentlich noch nicht überschritten. Sie fühlte, daß dies jetzt, wo auch sie kein Kind mehr war, nicht nur ihre Theilnahme für den väterlichen Freund, sondern auch ihre Pflicht als Freundin erforderte, und wollte, darüber im Reinen, sofort ihren Vorsatz zur Ausführung bringen, als sich ein leises Klopfen an der Zimmerthür vernehmen ließ und auf ihr „Herein" Jerta, bleich und in Thränen gebadet, eintrat.

„Um Gott, was ist geschehen?" rief Nelly bestürzt, während die Freundin sich wortlos in ihre Arme warf.

Nelly zog die Weinende zu sich auf das kleine Sopha und bot ihr den für jetzt einzig möglichen und wirksamsten Trost, indem sie ihre Thränen mit den eigenen mischte. Erst nach geraumer Zeit vermochte die junge Frau sich so weit zu fassen, um der Cousine unter convulsivischem Schluchzen mitzutheilen, wie sie nun ganz sicher sei, daß Julius keinen Funken Liebe mehr für sie im Herzen trage, daß es ihm nicht nur schon längst vollkommen gleichgiltig sei, was seine Gattin thue und treibe, sondern nun sogar in den Krieg ziehen wolle, ohne ihr ein Wort davon zu sagen und offenbar nur, um ihre ihn belästigende Gesellschaft los zu werden, welche er schon in den letzten Wochen möglichst vermied.

„Und woher wurde Dir die Nachricht von dem beabsichtigten Kriegszuge?" fragte Nelly,

möglichst ruhig das ihr Wichtigste aus der Fluth von Klagen festhaltend.

„Gustchen wußte aus Karls Munde, daß dieser seinen Herrn begleiten werde," berichtete Jerta, „und eben jetzt benützte ich einen Augenblick, während Julius sein Zimmer verließ, um mich zu überzeugen, daß sämmtliche Reisekoffer gepackt sind, und denke, morgen schon will er fort und ich, sein Weib, hatte bis zu dieser Stunde keine Ahnung davon!"

Und ein neuer Strom von Thränen folgte diesem neuen Faktum der Anklage.

Statt aller Vertheidigung entnahm Nelly den Falten ihres Kleides das vom Rathe gefundene Billet Jerta's und übergab es dieser, mit gespannter Erwartung der Wirkung dieses species facti entgegensehend.

Zum großen Erstaunen Nelly's folgte aber weder Schrecken noch Beschämung der Schuldigen, welche nur unmuthig die Frage hinwarf, wie die Freundin zum Besitz des Zettels gekommen sei.

„Diesen Zettel brachte mir Julius als Beweis, daß er den Verlust Deiner Liebe, vielleicht Deiner Ehre zu beklagen habe," erwiderte Nelly entrüstet.

Jerta erhob sich sich und blickte die Freundin verwundert an.

„Er ist also doch eifersüchtig?" rief sie und ein Freudenstrahl brach aus ihrem hellbraunen Rehauge.

„Eifersüchtig!" wiederholte Nelly fast zornig, „ich sage Dir ja, daß der Verlust Deiner und seiner Ehre, das heißt für einen Mann, wie Julius, Schlimmeres als den Tod befürchten läßt, daß er Dich für unwürdig, nicht nur seiner Zärtlichkeit, sondern seines Namens halten mußte, da aus diesem Zettel mit Gewißheit ein längeres Einvernehmen und wiederholte Zusammenkünfte zu entnehmen waren."

Allein Nelly's Bemühung, der Cousine die ganze Größe ihrer Schuld klar zu machen und die Verbrecherin wenigstens in den Zustand der Reue und Zerknirschung zu versetzen, blieben vergeblich, ja im Gegentheile strahlten jetzt Jerta's Züge vor innerlicher Genugthuung, als sie erwiderte: „Ah, so fühlte der Grausame doch auch ein wenig, was es heißt, betrogen und belogen zu werden von dem Wesen, das man vor allen Sterblichen liebt und verehrt, für dessen Glück man gerne sein Herzblut hingeben möchte, o, nun will ich ja gerne alles mir zugefügte Weh vergessen, will verzeihen und wieder glauben, daß —"

Die erschreckte Miene Nelly's, welche ihre Cousine von Sinnen glauben mußte, veranlaßte Jerta inne zu halten.

„O, ich vergaß, daß Du mich nicht verstehen kannst," versetzte sie dann, „Du weißt nicht, was ich gelitten, weißt nicht, daß ich es selbst war, welche stundenlang geduldig auf einen Moment harrte, wo nur Julius und kein Anderer das vor seine Thür gelegte Billet finden konnte, während der Marquis eine andere Einladung mit bestimmtem Orte und Zeitpunkt erhielt, doch nur zu dem Zwecke, um ihm zu sagen, daß ich ihm die verlangten Auskünfte nicht geben könne und wolle, wie ich es unvorsichtiger Weise versprochen, zugleich aber Julius für den Fall, daß er mich in Folge des Fundes beobachtet hätte, an eine ernste Gefahr glauben zu lassen und dadurch endlich die Gewißheit zu erlangen, ob er auf meinen Besitz noch irgend einen Werth lege oder nicht."

„Und daran konntest Du, die gehätschelte, verwöhnte, auf den Händen getragene, unumschränkt gebietende Herrin des Hauses zweifeln?" fragte Nelly, deren sonstige Klugheit hier nach jedem gelösten Räthsel wieder vor einem neuen stand.

Jetzt war es Jerta, welche den erstaunten Blicken der Freundin in den von Tantchen Agathe seinerzeit gefundenen Brieschen der Gräfin Treffenberg einen Verdachtsgrund „schwarz auf weiß" vorlegen konnte, und als Nelly diesem nicht unbedingt trauen wollte, all' die bestätigenden Momente, wie die Zerstreutheit und die Absonderungslust des Rathes in letzterer Zeit, die geheimen Unterredungen mit dem Director, die von letzterem zugestandene Absichtlichkeit bezüglich des ganzen Arrangements für den Ausflug nach Treuenfels und schließlich die unverkennbare Verlegenheit des Rathes bei Erwähnung der den wissenschaftlichen Zwecken gewidmeten Räume in eine Kette gliederte, an der sich scheinbar wenigstens nicht die gerinste Lücke entdecken ließ.

„Wie aber soll das Schließen jener Räume mit dem Verhältnisse zur Gräfin Treffenberg zusammenhängen?" fragte Nelly nun doch ernstlich nachdenkend geworden.

„Ich weiß es nicht," antwortete Jerta achselzuckend, „Tante Agathe meint, daß während unserer Abwesenheit am Tage jenes Ausflugs dort eine Zusammenkunft mit Gräfin Treffenberg stattfand und das erwachte Gewissen —"

„O, abscheulich, Du glaubtest doch nicht daran?" rief Nelly empört.

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll; doch Thatsache bleibt die Schließung dieser Räume, die Julius sonst fast jeden Tag besuchte, wie der Mangel einer befriedigenden Erklärung, was übrigens für die Richtigkeit aller übrigen Beweise meines Unglückes ohne Belang bleibt und eben nur die Zahl der unklaren oder unlauteren Handlungen eines der Schuld genugsam Ueberwiesenen vermehrt."

Nelly glaubte zu tränmen, sie konnte umsoweniger an eine solche Schuld ihres verehrten Freundes und Lehrers glauben, als sie keine Ahnung von den Gefahren hatte, welche momentaner Sinnenrausch für die Tugend des Mannes sowohl als des Weibes in sich birgt. Gleichwohl war der Anschein so sehr gegen ihn, daß sie der Freundin den Verdacht nicht verargen durfte und ihr nichts erübrigte, als den nun plötzlich zum Angeklagten gewordenen Kläger so viel als möglich zu entschuldigen.

„Bedenke, daß der Schein eben so sehr gegen Dich sprach," sagte sie, „außerdem aber — selbst im Falle einer thatsächlichen flüchtigen Verirrung — seine Liebe für Dich keinen Eintrag erfahren hat, wie Du selbst zugeben mußt."

Jerta umarmte die Freundin mit herzlichen Dankesworten. „O, hätte ich nie ein Geheimniß vor Dir gehabt, es wäre mir viel Leid erspart geblieben; aber ich schämte mich, vor meiner jungen Freundin eine so häßliche Seite des Ehelebens zu entrollen, und dann kannte ich Dich als treuen Anwalt meines Gatten, Du hättest seine Schuld nie zugegeben."

„Wie ich es auch jetzt noch nicht vermag," versicherte Nelly, „nun aber erlaube, daß ich Julius über die Bedeutung jenes Billets aufkläre —"

„Nicht doch, Theuere," wehrte die junge Frau, „überlasse mir die Wahl der Verständigungsstunde und Art, denn so sehr mich die Gewißheit, noch geliebt zu werden, beglückt, die Schuld ist nicht gesühnt, und für all' das, was ich gelitten, darf ich wohl ein Wort der Reue aus dem Munde des Treubrüchigen als Entschädigung begehren; oder meinst Du wirklich, daß ich es als Gnade betrachten muß, wieder den Platz in seinem Herzen einzunehmen, welchen eine Gräfin Treffenberg —"

„Jerta!"

Die beiden Freundinnen blickten sich lange und tief in die Augen. Diese so fein organisirten Wesen bedurften der Sprache nicht weiter, um sich zu verstehen. Sie umschlangen sich fest und innig, als wollten sie Beide an dem warmen treuen Herzen der Freundin Schutz und Trost suchen vor den rauhen Berührungen der harten grausamen Welt. Bisher hatte Nelly wenig oder nichts davon erfahren, gleichwohl fühlte sie mit dem Instinkte einer stolzen Seele, daß eine Wunde, wie sie dem kindlich vertrauensvollen Gemüthe ihrer Freundin geschlagen wurde, selten oder nie mehr vollkommen geheilt werden könne.

* * *

Noch hatten die freudigen Boten der Sonne ihren königlichen Frühtrunk, den Morgenthau, von Blättern und Blumen nicht ganz zur Neige geleert, als Karl von seinem Postritte heimkam und nach verrichtetem Dienste ein verborgenes Plätzchen im Parke aufsuchte, um sich einer Beschäftigung hinzugeben, welche dem Burschen seit einiger Zeit zur Gewohnheit geworden war.

Gleichwohl hatte noch Niemand im Hause das seltsame Treiben des vermöge seiner harmlosen Treuherzigkeit über jeden Verdacht erhabenen Rosselenkers bemerkt, mit Ausnahme Gustchens, welches allerdings auch das meiste Interesse daran hatte, und heute, nachdem sie das oftmalige Verschwinden ihres erklärten Bräutigams nicht mehr zu deuten wußte, den Davonschleichenden insgeheim beobachtete und gerade in dem Augenblicke überraschte, als er einige Gold- und Silberstücke wiederholt zählte und mit jenem Vergnügen durch die Finger gleiten ließ, das den Werth des Metallgeldes in den Augen richtiger Sparkünstler so sehr erhöht.

Eine so angenehme Ueberraschung hätte Gustchen nimmermehr erwartet, daher sie mit dem Freudenrufe: „Potztausend, Karl, Du hast wohl einen Schatz gehoben?" dem Ertappten die Börse, in welchem er die Geldstücke rasch geborgen, geschickt entzog; die eigenthümlich trotzig verlegene Art jedoch, womit Karl seine Verlobte empfing, machte das intelligente Mädchen, welches den Charakter ihres Verehrers vor der Wahl einem sehr eingehenden Studium unterzogen, sofort stutzen, und als Karl nach wieder erlangter Fassung schmunzelnd auf den Kopf deutete, mit der Erklärung, daß dort der Schatz begraben gewesen sei, folgte die kühle Erwiderung, daß sie an diesem Orte bisher nur Heu und Stroh, keineswegs aber Gold und Silber vermuthet habe.

„Hoho, Respekt, Jungfer Naseweis," schalt jetzt der Beleidigte ernstlich, „als Beitrag zur Aussteuer wird es Dir doch gefallen, wenn es auch von einem Heu- und Strohmagazin kommt."

„Müßte doch erst eine nähere Auskunft erhalten, ehe ich es annehme," meinte Gustchen immer mißtrauischer.

„Denkst wohl gar, ich hätte es gestohlen," versetzte Karl in möglichst stolzer Haltung, seine Unruhe verbergend, „aber der Herr Lieutenant und der Herr Marquis haben doch gleich den tippelmatischen Kopf bei mir entdeckt."

„Den Schafskopf, willst Du sagen", fiel jetzt Gustchen irgend einen neuen Geniestreich Karl's ahnend schonungslos ein.

„Höre, Gustchen, solche Persönlichkeiten lasse ich mir allemal nicht gefallen," protestirte Karl; aber Gustchens kategorischer Imperativ fuhr abermals scharf dazwischen.

„Gerade heraus jetzt, woher hast Du das viele Geld?" lautete derselbe.

Karl kratzte sich hinter dem Ohre und begann nun eine Erklärung von sich zu geben, aus welcher Gustchen nur so viel erkannte, daß Karl's Habsucht noch größer war, als seine Einfalt, und diese wieder größer, als seine Ehrlichkeit.

„Und das nennst Du redlich verdient?" fragte sie zornig.

„Na, warum nicht, wenn mir die Herren partout für jeden dummen Brief ein Geldstück anhängen —"

„Weißt Du, daß wir Krieg bekommen?" fragte sie, ihre Zunge nur schwer im Zaume haltend.

„Krieg bei der Hitze, na das wäre —!" meinte Karl, noch immer die Rolle des ververstockten Pfiffikus spielend.

„Du bist eben ein Taugenichts, der nicht einmal die Zeitungen liest; ich aber war gestern bei meinem Vetter drüben in der Fabrik, und weißt Du, was die Arbeiter thaten?"

„Nein."

„Sie tranken Bier, und statt zu arbeiten,

waren sie ganz begeistert und hatten jeder eine Wurst und eine Zeitung in der Hand, und weißt Du, was sie sagen?"

„Nein."

„In wenigen Tagen schon," sagten sie, „werde mindestens eine Million Franzosen über den Rhein herüberkommen, um zu sengen, zu brennen, zu morden und alle hübschen Mädels abzufangen und als Sklavinnen mit sich zu führen."

„Himmel Herrgott, das wäre —!"

„Ja, so sagten sie, aber sie jammerten nicht wie Du, sondern — weißt Du, was sie thaten?"

„Nein."

„Mit den Fäusten schlugen sie auf die Tische und schwuren, daß, wenn auch zehn Millionen kämen, doch Keiner einem ihrer Mädels ein Haar krümmen sollte, ehe sie nicht Alle des Teufels wären — ja, Karl, so sagten sie, und es sind glückliche Mädels, die solche Männer zu Liebhabern haben, während" — hier brach das brave Mädchen allen Ernstes in Thränen aus — „während der meinige ein — nichtsnutziger Briefdieb, ein Spion und Verräther ist — o, pfui! pfui!"

Damit verließ das energische Mädchen, welches sich in seinen heiligsten Gefühlen, in dem Stolze auf den Herzensfreund gekränkt fühlte, den zur Bildsäule erstarrten Karl, nachdem es die gefüllte Börse mit einer Geberde und mit einer Miene zu dessen Füßen geworfen, welche über die Bedeutung des „Pfui" nicht den geringsten Zweifel übrig ließen.

Und mit solcher Illustration hatte dieses „Pfui" in der That eine so gewaltige Wirkung auf den unglücklichen Verehrer Gustchens, daß er das Geld sofort nochmals zählte, sonach in zwei Packete theilte und sich dann traurig und gesenkten Hauptes nach dem Zimmer Hermanns begab.

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ Pferdegebisse im Winter. Es ist eine arge Quälerei, die im Winter das arme Pferd auszuhalten hat, wenn ihm ein eiskaltes Gebiß ins Maul gelegt wird, weil durch das eiskalte Gebiß Maul und Zunge des Pferdes oft schwer verletzt wird. Solche schreckliche Thierquälerei läßt sich leicht dadurch verhüten, daß man die Geschirre über Nacht im warmen Stalle aufbewahrt. Ist das Gebiß aber dem Froste ausgesetzt gewesen, so tauche man es in Wasser, welches in einem warmen Raum gestanden hat, oder man reibe die Eisentheile mit einem wollenen Lappen warm.

§ Eine räthselhafte Epidemie unter den Hühnern. Schweizer Blätter berichten von einer außerordentlichen Sterblichkeit unter den Hühnern, die der Schrecken der Schweizer Landwirthe zu werden droht. Der Verlauf der Krankheit ist ein sehr schneller; das Huhn öffnet den Schnabel, als ob es Athmungsbeschwerden habe, Kamm und Schnabel färben sich dunkel und das Thier verendet nach wenigen Stunden. Bisher ist es weder gelungen, die Natur der Seuche zu ergründen, noch ein Heilmittel zu finden.

§ [Zur Hebung des Flachsbaues. Wie berichtet wird, hat der preußische Landwirthschaftsminister im Interesse der Hebung des Flachsbaues mit der Firma J. D. Gruschwitz u. Söhne in Neusalz a. O. eine Vereinbarung dahin getroffen, daß von der letzteren unter Aufsicht und nach Anleitung des Professor Dr. Bauer in Stuttgart nach der von demselben erfundenen Methode Flachsröstversuche vorgenommen werden. Es kommt nun darauf an, daß der genannten Firma seitens der Landwirthe für die Dauer der Versuche, genügende Mengen Rohflachs in geeigneter Beschaffenheit zur Verfügung gestellt werden. Der Landwirthschaftsminister ist nicht abgeneigt, einzelnen kleinen Landwirthen, welche zur Unterstützung dieser Versuche um die Ausdehnung des Flachsbaues bemüht sind, Prämien etwa in der Höhe der Kosten für die anzuwendenden künstlichen Düngemittel aus Staatsfonds zu bewilligen.

Heiteres.

* [Arzt] am Bette eines Kranken: „Aber bester Herr Müller, Sie schrieben mir, daß Sie die Masern hätten, und leiden an der Dysenterie." Müller: „Das wußte ich ja, Doktorchen, aber ich hatte keine Ahnung, wie das verflixte Wort geschrieben wird."

*

* [Im Gerichtssaal.] Ein Richter, der in einem kleinen Landstädtchen den Diebstahl eines Strolches beurtheilen soll, leidet an der Grippe und hustet während der Verhandlung heftig. Als hierdurch eine kurze Pause eintritt, sagt der Angeklagte: „Herr Jerichtsrath, ick weeß 'n jutes Mittel jejen die Jrippe, wenn Sie det befoljen wollten . . ." Richter: „Nennen Sie es." Angeklagter: „Ziehen Se Strimpe an."

*

* [Zarte Anspielung.] Kommerzienrät in (beim Serviren des Thees): „Nun, Fräulein Ella, wünschen Sie russischen oder chinesischen Thee?" Backfisch: „Mir, bitte, thé dansant!"

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing